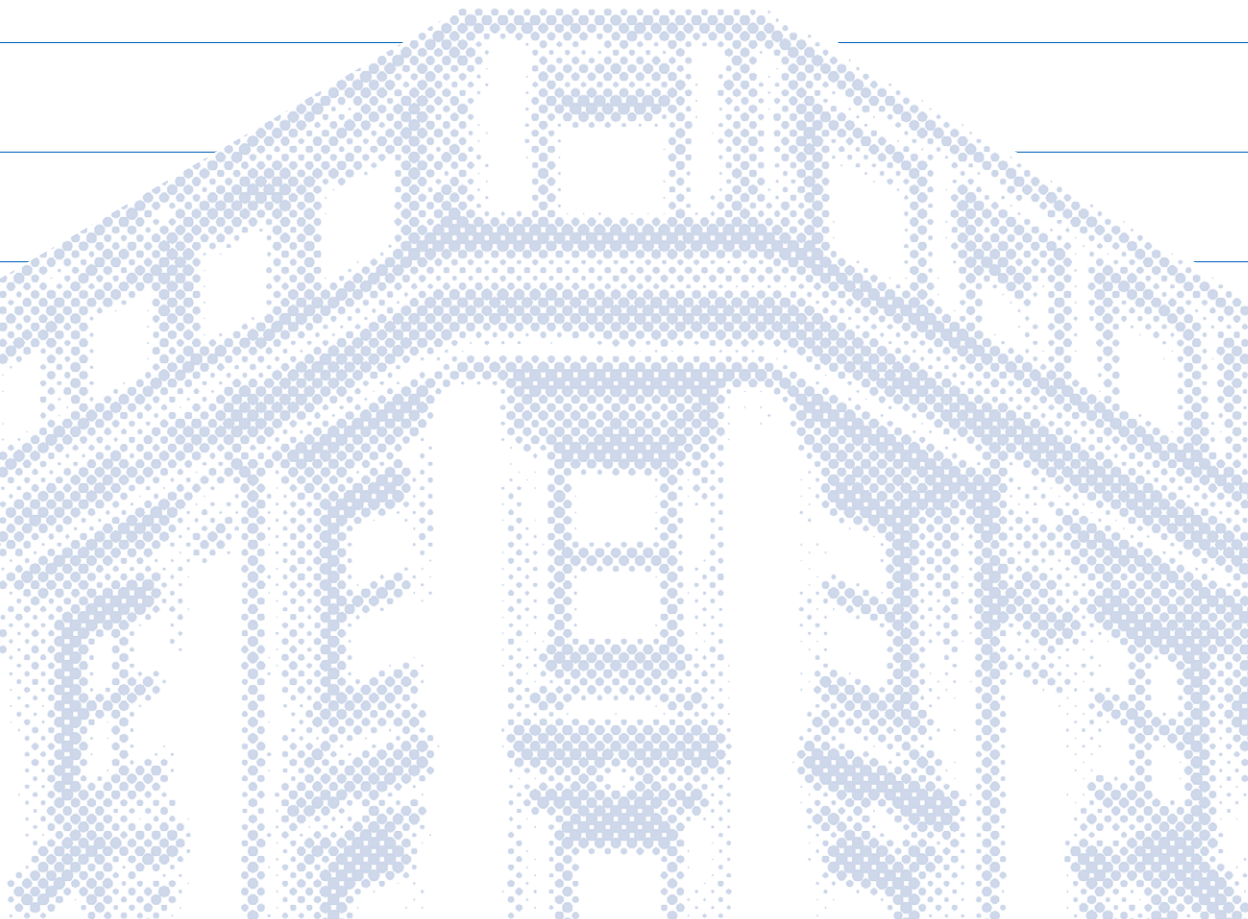


IHF

Bayerisches Staatsinstitut für  
Hochschulforschung und Hochschulplanung

# JAHRESBERICHT 2016



# Impressum

## **Jahresbericht 2016**

**Herausgeber:** Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung

Prinzregentenstraße 24, 80538 München

Tel. 089/2 1234-405, Fax 089/2 1234-450

E-Mail: [Sekretariat@ihf.bayern.de](mailto:Sekretariat@ihf.bayern.de)

Internet: <http://www.ihf.bayern.de>

**Redaktion:** Dr. Lydia Hartwig

Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung

**Graphische Gestaltung:** Haak & Nakat, München

**Satz:** Dr. Ulrich Scharmer, München

**Druck:** Steinmeier, Deiningen

ISSN 1869-0637

---

IHF

Bayerisches Staatsinstitut für  
Hochschulforschung und Hochschulplanung

# JAHRESBERICHT 2016

BAYERISCHES STAATSIKITUT FÜR  
HOCHSCHULFORSCHUNG UND HOCHSCHULPLANUNG

Leitung: Prof. Dr. Isabell Welpé



# Inhalt

## **Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF)**

|                        |   |
|------------------------|---|
| Forschungsauftrag      | 4 |
| Profil                 | 4 |
| Aufgaben               | 4 |
| Forschungsschwerpunkte | 5 |

## **Personal** **6**

## **Ausgewählte Forschungsprojekte 2016**

### **1 Governance und strategische Planung** **10**

|   |    |
|---|----|
| 1.1 Monitoring der Entwicklung der Studierendenzahlen                                     | 10 |
| 1.2 Ausbau des Berichtswesens   | 12 |
| 1.3 Frühwarnsystem zu Engpässen im Masterbereich  | 12 |
| 1.4 Aufbau einer Datenbank zur Erfassung der Führungsstrukturen der deutschen Hochschulen | 15 |

### **2 Studium, Studierende, Studienabbruch und Digitalisierung in der Lehre** **17**

|   |    |
|---|----|
| 2.1 Auswertung der Umfrage zur Verwendung der Studienzuschüsse  | 17 |
| 2.2 Nutzung digitaler Lehr- und Lernformen im Studium   | 20 |
| 2.3 Wissenschaftliche Begleitung des Verbundprojekts zur Verbesserung der Hochschuldidaktik in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern (HD-MINT) | 21 |
| 2.4 Flexibilisierung von Studienformen  | 22 |
| 2.5 Unterstützung qualifizierter Berufstätiger ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung (nicht-traditionelle Studierende)                         | 25 |

|   |   |           |
|---|---|-----------|
| <b>3</b>  | <b>Übergänge Schule – Hochschule und Hochschule – Arbeitsmarkt</b>  | <b>27</b> |
| 3.1   | Studium und Berufseinstieg von Bachelor- und Masterabsolventen:<br>Erhebung und Auswertung der Befragung des Jahrgangs 2013/2014                                    | 27        |
| 3.2   | Studium und Berufseinstieg von Absolventen der Humanmedizin:<br>BAP-Befragung des Jahrgangs 2013/2014   | 31        |
| 3.3   | Berufs- und Bildungswege von Bachelor- und Masterabsolventen<br>fünf bis sechs Jahre nach dem Abschluss: Durchführung der BAP-<br>Befragung des Jahrgangs 2009/2010 | 33        |
| 3.4   | Bayerische Absolventenstudien (BAS)   | 34        |
| 3.5   | Berufliche Entwicklung und soziale Kontakte   | 36        |
| 3.6   | Arbeitgeberwechsel: Geschlechtsunterschiede in Häufigkeit und<br>finanziellen Auswirkungen  | 37        |
| <b>4</b>  | <b>Hochschullehrende und wissenschaftlicher Nachwuchs</b>   | <b>38</b> |
| 4.1   | Durchführung einer landesweiten Professoren-Befragung (ProfQuest)   | 38        |
| 4.2   | Entscheidungen und Übergänge zur Promotion. Studie im Rahmen<br>des Bundesberichts Wissenschaftler Nachwuchs (BuWiN) 2017   | 40        |
| <b>5</b>  | <b>Wirtschaftliche und gesellschaftliche Wirkungen von<br/>Hochschulen</b>  | <b>42</b> |
| 5.1   | Regionale Nachfrageeffekte von Hochschulstandorten in Bayern  | 42        |
| 5.2   | Die gesellschaftliche Wirkung von Hochschulen im regionalen Kontext   | 43        |
| <br><b>Nationale und internationale Kooperationen, neue Drittmittelprojekte</b> |   |           |
|   | Wirksamkeit institutioneller Maßnahmen zur Senkung des Studienabbruchs<br>in Deutschland (InMaSS)   | 45        |
|   | Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländern im Bachelor- und<br>Masterstudium in Deutschland (SeSaBa)   | 46        |
|   | ReSt@MINT: Resilienz und Studienerfolg in MINT-Fächern  | 47        |

## **Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit**

Pressearbeit und Marketing 48

Tagungen 48

## **Bibliothek und Dokumentation 51**

### **Wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2016**

Veröffentlichungen 52

Vorträge und Veranstaltungen 55

Publikationsreihen 61

Mitgliedschaften 62

## **Anhang**

Verordnung zur Errichtung des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschul-  
forschung und Hochschulplanung 63

# Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF)

## **Forschungsauftrag**

Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF) ist eine wissenschaftliche Einrichtung des Freistaates Bayern. Es dient gemäß der Errichtungsverordnung der Weiterentwicklung des bayerischen Hochschulwesens (vgl. Errichtungsverordnung vom 18.12.1972, zuletzt geändert am 22. Juli 2014 (GvBl. S. 286)). Das IHF betreibt anwendungsorientierte empirische Hochschulforschung und führt Forschungsvorhaben und Datenerhebungen nach wissenschaftlichen Qualitätsstandards durch.

## **Profil**

Das Institut ist eine dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst unmittelbar nachgeordnete Einrichtung. Seine Arbeit ist wissenschaftlich unabhängig und orientiert sich an den wissenschaftlichen Qualitätsstandards der Hochschul- und Wissenschaftsforschung sowie der verfassungsmäßig garantierten Freiheit in Wissenschaft und Forschung. Diese Unabhängigkeit sichert allen Interessierten objektive Entscheidungsgrundlagen. Die wissenschaftliche Fundierung der Forschung ist somit entscheidend für die Sicherstellung evidenzbasierter Wissensgenerierung und -bereitstellung für die Hochschulen, die Hochschulpolitik und die Öffentlichkeit.

Das IHF steht in engem Austausch mit den Hochschulen, der Praxis und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden in die Hochschulpraxis sowie die Beratung der Politik sind ein wichtiges Anliegen. Nach außen wirkt das IHF durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit, Veröffentlichungen und Vorträge sowie die Durchführung von wissenschaftlichen und praxisorientierten Tagungen und Kolloquien.

## **Aufgaben**

Die Weiterentwicklung der Hochschulforschung ist eine wichtige Herausforderung. Die angewandte Forschung am IHF beinhaltet Grundlagen-, Evaluations- und Implementationsforschung. Dabei ist es eine Herausforderung, eine evidenzbasierte Wissensgrundlage zu schaffen sowie kurzfristig abrufbare Erkenntnisse und Kompetenzen mit langfristigen Fragestellungen zu verbinden. Zudem gilt es, Nutzerinnen und Nutzer einzubinden und Transferwissen zu generieren.



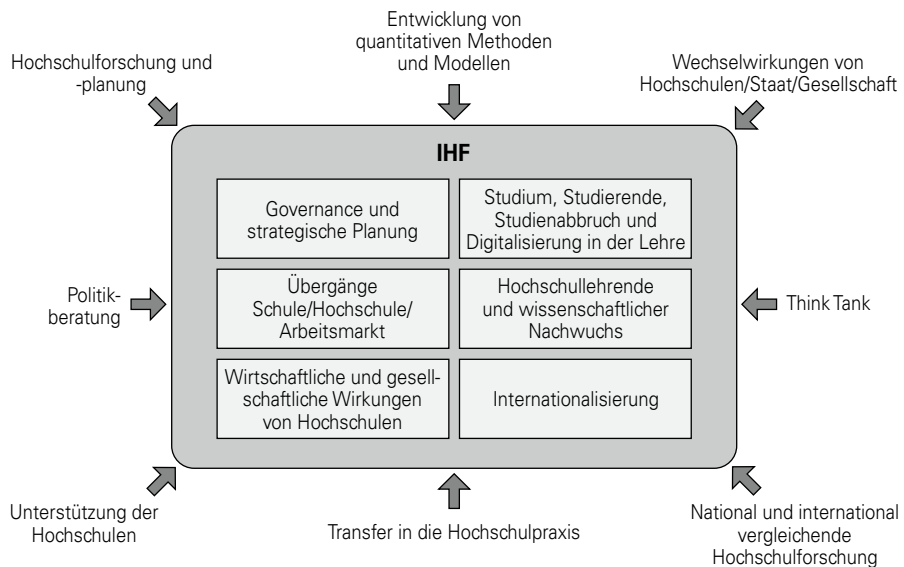
Das IHF ist auf der einen Seite Teil der Scientific Community und bringt die Ergebnisse seiner Forschung in den nationalen und internationalen wissenschaftlichen Diskurs ein. Auf der anderen Seite unterstützt es mit seinen Daten und Analysen die Wissenschaftsadministration und die Hochschulen in ihrem Gestaltungsauftrag. Es stellt sich der Herausforderung, anwendungs- und problemorientierte Forschung von praktischer Relevanz mit einer an nationalen und internationalen Maßstäben orientierten Forschung zu verbinden und dabei internationale Standards der Methodenentwicklung zu berücksichtigen.

### Forschungsschwerpunkte

Die genannten Kernaufgaben werden in den folgenden Forschungsbereichen bearbeitet:

- Governance und strategische Planung,
- Studium, Studierende, Studienabbruch und Digitalisierung in der Lehre,
- Übergänge Schule – Hochschule und Hochschule – Arbeitsmarkt,
- Hochschullehrende und wissenschaftlicher Nachwuchs,
- Wirtschaftliche und gesellschaftliche Wirkungen von Hochschulen,
- Internationalisierung im Hochschulbereich

### Abbildung: Kernaufgaben – Forschungsbereiche und Handlungsfelder des IHF



Am IHF arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachdisziplinen an umfangreichen und komplexen Forschungsvorhaben.

# Personal



**Wissenschaftliche Leitung:**

- 1 Prof. Dr. Isabell M. Welpé  
Tel.: 21 234-405  
E-Mail: welpé@ihf.bayern.de

**Geschäftsführung:**

- 2 Dr. phil. Lydia Hartwig  
Tel.: 21 234-404  
E-Mail: Hartwig@ihf.bayern.de

**Assistenz der wissenschaftlichen Leitung und der Geschäftsführung:**

Zsafia Müller-Balazsfi (ab 01.01.2017, bis 30.06.2016 Anna Bauer-Fließler)  
Tel.: 21 234-405  
E-Mail: Mueller-Balazsfi@ihf.bayern.de

**Verwaltung:**

- 3 Carsten Kröger  
Tel: 21 234-403  
E-Mail: Kroeger@ihf.bayern.de

**Bibliothek:**

Dipl.-Bibl. Gabriele Schilling (Leitung), Bibliothek@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-402  
Dipl.-Bibl. Margit Harigel-Höfer, Bibliothek@ihf.bayern.de

**Wissenschaftliche Referentinnen und Referenten:**

- 4 Dipl.-Vw. Volker Banschbach, Banschbach@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-407  
5 Dr. rer. pol. Susanne Falk, Falk@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-422  
6 Dipl.-Geogr. Sigrid Kristina Gensch, Gensch@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-315  
7 Dr. rer. pol. Manuela Gronostay, Gronostay@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-308  
8 Prof. Dr. Yvette Hofmann, Hofmann@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-311  
9 Dipl.-Kfm. Thorsten Lenz, Lenz@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-316  
10 Dr. phil. Maike Reimer, Reimer@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-418  
Ass. jur. Gabriele Sandfuchs, Sandfuchs@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-314  
11 Dr. Johanna Witte M.A., Witte@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-308 (in Elternzeit)

Im Jahr 2016 waren fünf wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befristet am IHF beschäftigt und haben an den Projekten des IHF mitgearbeitet sowie Promotions- und Habilitationsvorhaben verfolgt.

## **Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:**

### **Habilitanden:**

- 12 Dr. rer. pol. Maria Strobel, Strobel@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-307 (ab 01.05.2016)

### **Doktoranden und Doktorandinnen:**

- 13 Dipl.-Vw. Dipl.-Soz. Thomas Köhler (bis 30.09.2016)  
14 Esther Ostmeier, Ostmeier@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-308 (ab 01.04.2016)  
15 Dipl.-Soz. Christina Müller, Mueller@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-310  
16 Johannes Wieschke, Wieschke@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-408

### **Projektassistent:**

Geneviève Gauvain, Gauvain@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-322  
Ildiko Schmidt, Schmidt@ihf.bayern.de, Tel. 21 234-421

Darüber hinaus haben im Jahr 2016 folgende Studierende an verschiedenen Projekten des IHF mitgewirkt:

Hanan Ashgar, Manuel Bogner, Veronika Eichmann, Alice Fuchs, Severin Heidrich (Praktikant), Alexander Kanamüller (Praktikant), Felix Loewe, Anna-Carla Ostmeier, Valeriya Petrova, Melissa Pflüger, Mirela Redzepovic, Sarah Satilmis, Maximilian Vilser (Praktikant)



## **1 Governance und strategische Planung**

In diesem Forschungsbereich werden Fragen der Planung, der Steuerung, des Managements und der Finanzierung von Hochschulen bearbeitet, die sowohl zwischen Staat und Hochschulen wie auch innerhalb der Hochschulen angesiedelt sind.

### **1.1 Monitoring der Entwicklung der Studierendenzahlen im Zuge des Ausbauprogramms der staatlichen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften**

#### **Gegenstand:**

Um der weiterhin hohen Anzahl der Studierenden ein adäquates Studienangebot zu unterbreiten, hat die bayerische Staatsregierung ein umfassendes Ausbauprogramm der staatlichen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften aufgelegt. Um die Nachfrage des Studienangebots durch die Studierenden zu überprüfen, Fehlentwicklungen zu vermeiden und Nachsteuerungsbedarf zu erkennen, wird im Rahmen dieses Projekts die Entwicklung der Studienanfänger- und Studierendenzahlen getrennt nach Hochschulen und Studienfeldern kontinuierlich verfolgt.

#### **Aktueller Stand:**

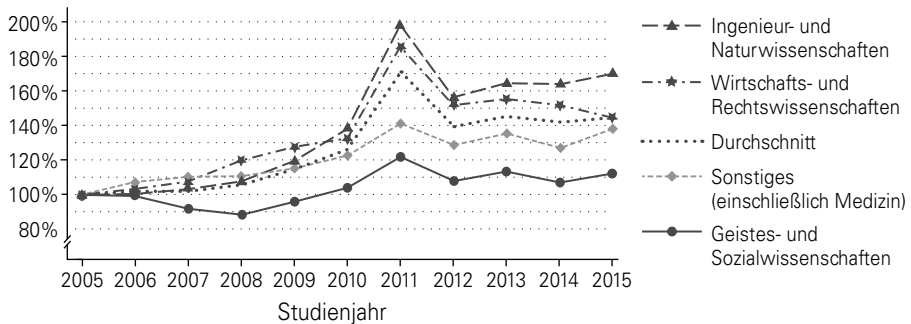
Nach Vorliegen der Daten aus der amtlichen Hochschulstatistik für das Studienjahr 2015 wurde im Frühjahr 2016 ein Bericht zur Entwicklung der Studienanfänger- und Studierendenzahlen an den staatlichen Universitäten und staatlichen Hochschulen für angewandte Wissenschaften erstellt. Der Bericht mit Graphiken und Tabellen wurde dem Wissenschaftsministerium übermittelt und im Rahmen der 25. Sitzung des Lenkungsausschusses „Steigende Studierendenzahlen“ am 10.06.2016 behandelt.

#### **Ergebnisse:**

Im Studienjahr 2015 (Sommersemester 2015 und Wintersemester 2015/2016) waren insgesamt rund 67.600 Studienanfänger an den staatlichen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften immatrikuliert. Gegenüber dem Vorjahr ist dies ein Zuwachs von rund 1.600 Studienanfängern bzw. +2,4 Prozent. Diese Entwicklung ist an den Universitäten und den Hochschulen für angewandte Wissenschaften mit einer unterschiedlichen Dynamik verlaufen. An den Universitäten ist die Anzahl der Studienanfänger um rund 1.300 (+3,2 %) gegenüber dem Vorjahr gestiegen, während an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften ein geringerer Zuwachs von rund 300 Studienanfängern (+1,0 %) stattfand. Die Zahl der Studierenden insgesamt ist seit 2005 fast kontinuierlich gestiegen und hat im Wintersemester 2015/2016 mit rund 347.000 einen weiteren neuen Höchststand erreicht. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Steigerung um rund 6.400 Studierenden bzw. +1,9 Prozent.

Zur Beurteilung des Ausbauprogramms wurde der Zeitraum vom Basisjahr 2005 bis 2015 untersucht. Im Jahr 2015 sind im Vergleich zu 2005 insgesamt rund 21.000 zusätzliche Studienanfänger immatrikuliert, die sich ungefähr hälftig auf die Universitäten und die Hochschulen für angewandte Wissenschaften verteilen. Von den insgesamt rund 21.000 zusätzlichen Studienanfängern haben rund 13.000 ein Studium in der Gruppe der Ingenieur- und Naturwissenschaften begonnen, den sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik). Die Zahl der Studienanfänger hat sich dort gegenüber dem Basisjahr 2005 um rund 71 Prozent erhöht. Der zweitgrößte Zuwachs tritt mit rund 45 Prozent in der Gruppe der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften auf.

**Abbildung 1:** Entwicklung der Studienanfängerzahlen an den staatlichen Universitäten und staatlichen Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Bayern nach Studienfeldgruppen



Im Ergebnis zeigen sich – mit leicht unterschiedlichen Entwicklungen an den einzelnen Hochschulen – weiterhin sehr hohe Studienanfängerzahlen, die deutlich über dem Niveau aus dem Jahr 2005 liegen, insbesondere an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften und in den MINT-Fächern. Damit setzt sich im Wesentlichen die geplante Entwicklung im Sinne der Ausbauplanung fort.

#### Veröffentlichungen:

- Volker Banschbach (2016): Monitoring der Studierendenzahlen in Bayern 2016. Management Summary, Bericht für den Lenkungsausschuss Steigende Studierendenzahlen des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, München, Drucksache 2A/2016
- Volker Banschbach (2016): Monitoring der Studierendenzahlen in Bayern 2016, Tabellenanhang zum Bericht für den Lenkungsausschuss Steigende Studierendenzahlen des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, München, Drucksache 2B/2016

Projektleitung: Volker Banschbach

## 1.2 Ausbau des Berichtswesens

### **Gegenstand:**

Das Wissenschaftsministerium und die Hochschulen bauen gemeinsam ein internetgestütztes Berichtswesen mit quantitativen Kennzahlen über die staatlichen Hochschulen auf, das die Entwicklung der Hochschulen in verschiedenen Bereichen abbilden soll. Das Berichtswesen hat drei Bestandteile: einen monetären und einen nicht-monetären Teil sowie als dritten Teil die „Transparenz in Auslastung und Bedarf“, das heißt Daten zur Auslastung der Hochschulen. Bei der Auslastungsberechnung hat das IHF die Federführung.

### **Aktueller Stand:**

Im Rahmen dieses Berichtswesens entwickelte das IHF ein Auslastungsmodell für alle staatlichen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften, das auf bereits vorhandenen Daten aufbaut und auch Aussagen auf Ebene der Studienfelder einzelner Hochschulen ermöglicht. Die methodischen Arbeiten und die Dokumentation des Auslastungsmodells wurden Ende 2015 abgeschlossen. Anschließend sollte eine jährliche Berechnung der Auslastungen erfolgen.

Die technische Umsetzung des Berichtswesens und insbesondere die Auslastungsberechnung erfolgt direkt im Data-Warehouse CEUS. Aufgrund von Umstrukturierungsprozessen bei CEUS konnten die drei Teile des Berichtswesens im Jahr 2016 nicht weiterentwickelt werden.

*Projektleitung: Volker Banschbach*

## 1.3 Frühwarnsystem zu Engpässen im Masterbereich

### **Gegenstand:**

Das Wissenschaftsministerium hat das IHF gebeten, ein Frühwarnsystem konzeptionell zu entwickeln, um eventuelle Engpässe beim Angebot von Masterstudiengängen möglichst frühzeitig zu erkennen. Ziel soll eine regelmäßige Berichterstattung sein, die als eine Informationsquelle für Entscheidungen über Nachsteuerungsmaßnahmen verwendet werden kann.

Engpässe oder Überkapazitäten im Bereich der Masterstudiengänge ergeben sich, wenn das Angebot an Masterstudienplätzen nicht mit der studentischen Nachfrage übereinstimmt. Die Anzahl der insgesamt zur Verfügung stehenden Studienplätze in



Masterstudiengängen ist nicht bekannt. Aufgrund der fehlenden Datenbasis ist daher ein passgenauer Vergleich von Angebot und Nachfrage nicht möglich. Deshalb müssen im Wesentlichen das Angebot und die Nachfrage im Masterbereich getrennt betrachtet werden.

### **Aktueller Stand:**

Die konzeptionellen Überlegungen zur Vorgehensweise beim Frühwarnsystem im Masterbereich wurden in einem Zwischenbericht für das Wissenschaftsministerium vorgestellt. Aufgrund der Komplexität der Fragestellung basiert das geplante Vorgehen auf einer schrittweisen Analyse aus drei verschiedenen Perspektiven:

- (1) Daten aus der amtlichen Hochschulstatistik,
- (2) Angebot an Masterstudiengängen,
- (3) studentische Nachfrage nach Masterstudiengängen.

Zudem wurde ein Überblick über bisherige Studien erstellt (CHE-Modellrechnung zum Nachfragepotenzial bei Masterstudienanfängern, DZHW-Modell zur Vorausberechnung der Masterstudienanfänger, Methoden zur Berechnung einer Übergangsquote vom Statistischen Bundesamt und dem Bayerischen Landesamt für Statistik etc.) und die verschiedenen Datenquellen zum Übergangverhalten in das Masterstudium analysiert.

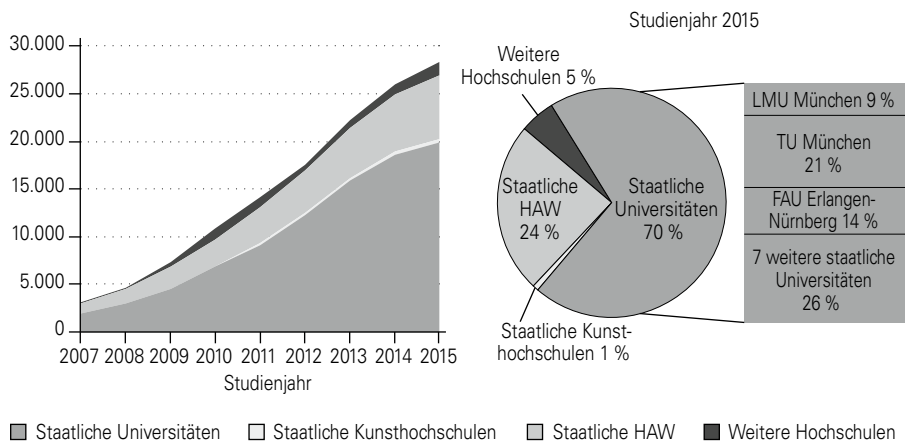
### **Ergebnisse:**

Einige Ergebnisse aus der Analyse der amtlichen Hochschulstatistik und der studentischen Nachfrage nach Masterstudiengängen sollen im Folgenden dargestellt werden.

#### **a) Nachfrage nach Masterstudienplätzen in Bayern**

Die Anzahl der Masterstudienanfänger ist an den bayerischen Hochschulen in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Im Studienjahr 2015 waren rund 94 Prozent aller Masterstudienanfänger an den staatlichen Universitäten und an den staatlichen Hochschulen für angewandte Wissenschaften eingeschrieben. Die Technische Universität München, die Ludwig Maximilians-Universität München und die Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg-Erlangen stechen deutlich hervor. Diese drei Universitäten stellen den höchsten Anteil der Masterstudienanfänger: An der Technischen Universität München sind 21 Prozent, an der Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg-Erlangen 14 Prozent und an der Ludwig Maximilians-Universität München rund neun Prozent aller Masterstudienanfänger eingeschrieben. Zusammen studieren an diesen drei Universitäten rund 44 Prozent aller Masterstudienanfänger in Bayern.

**Abbildung 2:** Entwicklung der Masterstudienanfänger im 1. Fachsemester in Bayern



Quelle: Statistisches Landesamt

### b) Übergangsquoten ins Masterstudium

Aussagen zur Übergangsquote vom Bachelor- ins Masterstudium können bislang nur mit Daten aus Absolventenbefragungen getroffen werden. Die Auswertungen basieren auf der Erstbefragung des Bayerischen Absolventenpanels für das Prüfungsjahr 2014, die im Winter 2015 stattgefunden hat. Die Übergangsquoten ins Masterstudium fallen an den bayerischen Universitäten deutlich höher aus als an den bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Während 81 Prozent der Bachelorabsolventen von Universitäten ein Masterstudium aufnehmen, sind es an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften nur 55 Prozent.

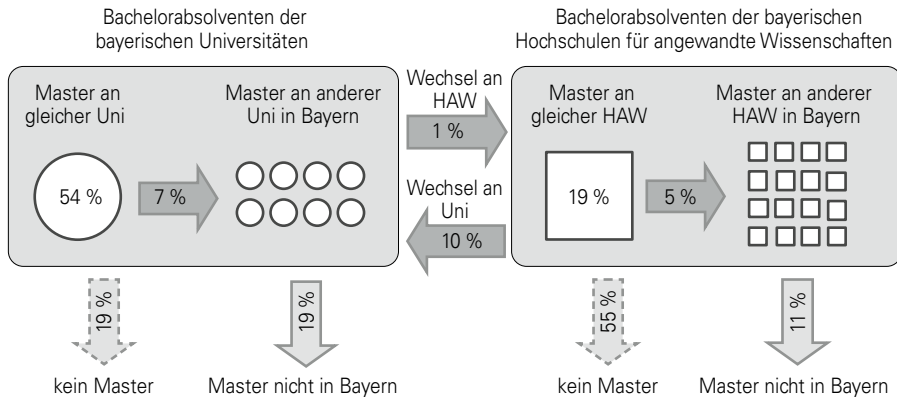
Zwischen den Fächern zeigen sich jedoch große Unterschiede. Bei den Bachelorabsolventen der Universitäten sind die Übergangsquoten ins Masterstudium in den Ingenieur- und Naturwissenschaften am höchsten. Niedriger fallen die Übergangsquoten in den Erziehungswissenschaften sowie in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aus. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften zeigt sich ebenfalls die Tendenz höherer Übergangsquoten in den Natur- und Ingenieurwissenschaften, die aber deutlich niedriger ausfallen als an den Universitäten.

### c) Wanderungsbewegungen der bayerischen Bachelorabsolventen

Die Mehrheit der bayerischen Bachelorabsolventen von Universitäten setzen ihr Masterstudium auch in Bayern fort (62 %). 54 Prozent aller Bachelorabsolventen verbleiben für das Masterstudium an derselben Universität, sieben Prozent wechseln an eine andere bayerische Universität und ein Prozent wechselt an eine bayerische Hochschule für angewandte Wissenschaften. Die Hochschule, an der das Bachelor-

studium absolviert wurde, hat eine besonders große Attraktivität für das Masterstudium. Darüber hinaus hat die Flexibilität der neuen Studienstruktur dazu geführt, dass zehn Prozent aller Bachelorabsolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften für das Masterstudium an eine bayerische Universität wechselt.

**Abbildung 3:** Wanderungsbewegungen der bayerischen Bachelorabsolventen 2014



Quelle: BAP, Jg. 2014, 1. Welle, eigene Berechnungen

### Veröffentlichung:

- Volker Banschbach und Susanne Falk (2016): Frühwarnsystem zu Engpässen im Masterbereich. Konzeptionelle Vorüberlegungen und geplante Vorgehensweise, Zwischenbericht für das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, München, Drucksache 3/2016

Projektleitung: Volker Banschbach, Susanne Falk

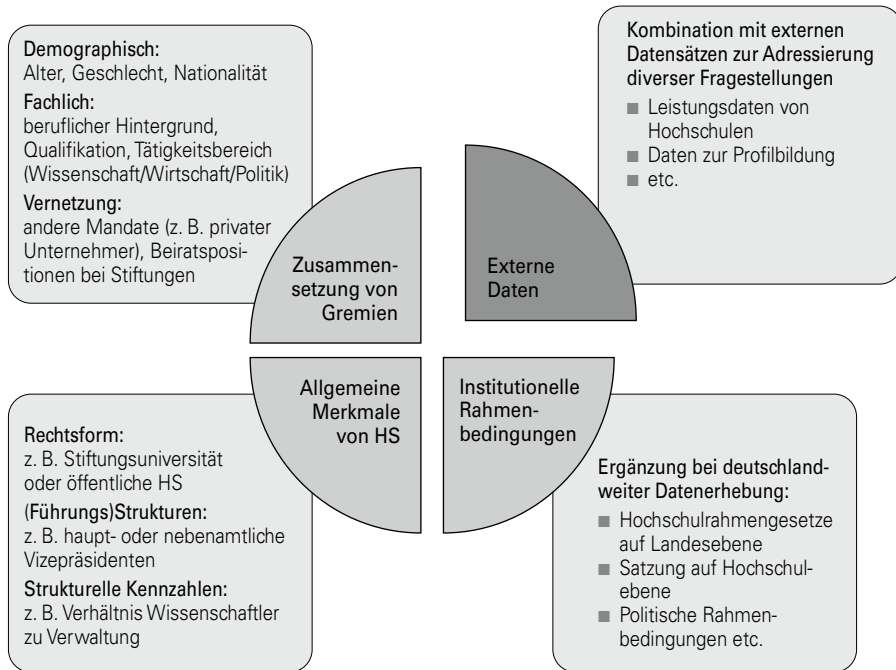
## 1.4 Aufbau einer Datenbank zur Erfassung der Führungsstrukturen der deutschen Hochschulen

### Gegenstand:

Im Rahmen dieses Projekts soll eine Datenbank aufgebaut werden, mit der die Governance-Strukturen der deutschen Hochschulen über verschiedene Indikatoren (z. B. Rechtsform, Führungsgremien, Führungsstrukturen) erfasst werden können. Dabei sollen die Entwicklung und die Folgen unterschiedlicher Governance-Strukturen im Fokus stehen. Es ist angestrebt, nach Möglichkeit nicht nur den Status quo der Indikatoren- bzw. Kennzahlensausprägung abzubilden und zu beschreiben, sondern durch die regelmäßige Aktualisierung und die Einbindung verfügbarer historischer Daten auch deren zeitliche Entwicklung zu erfassen. Mit dem Aufbau einer breiten Datenbasis

können relevante Forschungsfragen, wie z.B. der Zusammenhang zwischen Governance-Strukturen und Leistungsdaten, oder zwischen Governance-Strukturen und Profilbildung der Hochschulen beantwortet werden.

**Abbildung 4:** Grundstruktur der Governance-Datenbank



Quelle: eigene Darstellung

### **Aktueller Stand:**

In der ersten Projektphase stand vor allem die Frage der Machbarkeit im Vordergrund, das heißt die Frage, welche Indikatoren zur Governance-Struktur von Hochschulen mit vertretbarem zeitlichen und personellen Aufwand flächendeckend erhoben und zusammengestellt werden können. Die Pilotphase im Jahr 2016 beschränkte sich zunächst auf die bayerischen Universitäten. Nachdem auf dieser Grundlage die Struktur der Governance-Datenbank festgelegt werden konnte (siehe Abbildung 4), soll die Datenrecherche bzw. -erhebung im Jahr 2017 auf alle deutschen Universitäten ausgeweitet werden.

*Projektleitung: Isabell Welppe, Thorsten Lenz*

## 2 Studium, Studierende, Studienabbruch und Digitalisierung in der Lehre

Gegenstand dieses Forschungsbereichs sind unter anderem neue Studienformen, Studienbedingungen, Studienverlauf und Studienabbruch, Qualitätssicherungsverfahren in der Lehre sowie die Einführung neuer digitaler Lehr- und Lernformen.

### 2.1 Auswertung der Umfrage zur Verwendung der Studienzuschüsse

#### Gegenstand:

Seit dem Wintersemester 2013/2014 werden in Bayern keine Studienbeiträge mehr erhoben. Als Ausgleich erhalten alle 32 staatlichen Hochschulen Studienzuschüsse und sieben weitere Hochschulen<sup>1</sup> Ausgleichszahlungen, die zweckgebunden zur Verbesserung der Studienbedingungen eingesetzt werden müssen.

#### Aktueller Stand:

Über die Verwendung der staatlichen Mittel müssen die Hochschulen dem Wissenschaftsministerium jährlich bis spätestens 1. März berichten. Im Frühjahr 2016 hat das IHF die Befragung der Hochschulen zur Verwendung der Studienzuschüsse und Ausgleichszahlungen im Haushaltsjahr 2015 ausgewertet und einen detaillierten Bericht erstellt. Dieser dient dem Wissenschaftsministerium zur Berichterstattung im Ministerrat und im Bayerischen Landtag.

Das IHF hat gemeinsam mit dem Wissenschaftsministerium den für die Erfassung der Studienbeiträge eingesetzten Fragebogen überarbeitet und angepasst. Die jeweils abgefragten Verwendungskategorien für die Studienzuschüsse bzw. Ausgleichszahlungen orientieren sich strukturell und inhaltlich an dem Fragebogen, der der Datenerhebung zu den früheren Studienbeiträgen zugrunde lag.

#### 2.1.1 Zusammensetzung der verfügbaren Mittel nach Hochschulgruppen

Im Haushaltsjahr 2015 erhielten die 39 Hochschulen insgesamt knapp 221 Millionen Euro. Auf die neun staatlichen Universitäten entfielen mit insgesamt rund 150,9 Millionen Euro die meisten Mittel. Dieser Betrag setzte sich aus rund 134,4 Millionen Euro Studienzuschüssen und rund 16,5 Millionen Euro übertragenen Ausgaberesten aus dem Vorjahr zusammen.

<sup>1</sup>Weitere Hochschulen gemäß Art. 5a Abs. 2 BayHSchG sind: Katholische Universität-Eichstätt-Ingolstadt, Katholische Stiftungsfachhochschule München, Evangelische Hochschule Nürnberg, Hochschule für Philosophie München, Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg und die Augustana-Hochschule Neuendettelsau (sechs nichtstaatliche Hochschulen) sowie die Hochschule für Politik München.

Die rund 64,1 Millionen Euro für die 17 staatlichen Hochschulen für angewandte Wissenschaften umfassten rund 52,2 Millionen Euro Studienzuschüsse und knapp 11,9 Millionen Euro Ausgabereste aus dem Jahr 2014.

Die sechs staatlichen Kunsthochschulen erhielten mit insgesamt 2,1 Millionen Euro die wenigsten Mittel: rund 1,6 Euro Studienzuschüsse und 0,5 Millionen Euro übertragene Ausgabereste.

Die sieben weiteren Hochschulen verfügten insgesamt über rund 3,9 Millionen Euro im Jahr 2015, die sich aus ca. 3,8 Millionen Euro Ausgleichszahlungen und knapp 0,1 Millionen Euro Ausgabereste von 2014 zusammensetzten.

### 2.1.2 Verwendung der verfügbaren Mittel für Personal- und Sachmittel

Insgesamt haben die Hochschulen im Haushaltsjahr 2015 knapp 181,8 Millionen Euro verwendet (verfügbare Mittel abzüglich Ausgabereste). 70 Prozent bzw. rund 126,6 Millionen Euro gaben sie für Personalmittel und 30 Prozent bzw. rund 55,2 Millionen für Sachmittel aus. Bei einer differenzierten Betrachtung nach Hochschulgruppen zeigen sich Unterschiede bei den Personal- und Sachmittelausgaben.

**Tabelle 1:** Verwendung der verfügbaren Personal- und Sachmittel

| Verwendung 2015                          | Universitäten        | HAW                 | Kunst-<br>hochschulen | Weitere<br>Hochschulen | Hochschulen<br>gesamt |
|--|----------------------|---------------------|-----------------------|------------------------|-----------------------|
| <b>Verfügbare Mittel<br/>2015 gesamt</b> | <b>150.926.389 €</b> | <b>64.131.873 €</b> | <b>2.087.857 €</b>    | <b>3.854.240 €</b>     | <b>221.000.360 €</b>  |
| Ausgabereste 2015                        | 23.565.997 €         | 15.015.930 €        | 493.157 €             | 128.526 €              | 39.203.609 €          |
| <b>Verwendete Mittel<br/>2015 gesamt</b> | <b>127.360.392 €</b> | <b>49.115.944 €</b> | <b>1.594.701 €</b>    | <b>3.725.715 €</b>     | <b>181.796.751 €</b>  |
|  | <b>100%</b>          | <b>100%</b>         | <b>100%</b>           | <b>100%</b>            | <b>100%</b>           |
| Davon verwendet für:                     |                      |                     |                       |                        |                       |
| Personalmittel                           | 91.932.952 €         | 31.326.469 €        | 831.024 €             | 2.496.378 €            | 126.586.822 €         |
|  | 72 %                 | 64 %                | 52 %                  | 67 %                   | 70 %                  |
| Sachmittel/<br>Investitionen             | 35.427.440 €         | 17.789.475 €        | 763.677 €             | 1.229.337 €            | 55.209.928 €          |
|  | 28 %                 | 36 %                | 48 %                  | 33 %                   | 30 %                  |

### 2.1.3 Verwendete Mittel nach Kategorien

Mittels eines standardisierten Fragebogens wurde die Verwendung der staatlichen Mittel anhand von drei Oberkategorien ermittelt, die bereits bei der Abfrage bezüglich der Studienbeiträge verwendet worden waren:

- Verbesserung der Lehre,
- Verbesserung des Studentenservice,
- Verbesserung der Infrastruktur.

**Tabelle 2:** Verwendete Mittel nach Kategorien

| Verwendete Mittel 2015 gesamt        | Universitäten        | HAW                 | Kunst-hochschulen  | Weitere Hochschulen | Hochschulen gesamt   |
|--------------------------------------|----------------------|---------------------|--------------------|---------------------|----------------------|
| Verbesserung der Lehre               | 71.417.325 €         | 24.078.270 €        | 1.109.625 €        | 2.026.505 €         | 98.631.726 €         |
|                                      | 56 %                 | 49 %                | 70 %               | 54 %                | 54 %                 |
| Verbesserung des Studentenservice    | 14.886.735 €         | 5.951.759 €         | 63.122 €           | 439.982 €           | 21.341.598 €         |
|                                      | 12 %                 | 12 %                | 4 %                | 12 %                | 12 %                 |
| Verbesserung der Infrastruktur       | 41.056.333 €         | 19.085.915 €        | 421.953 €          | 1.259.227 €         | 61.823.428 €         |
|                                      | 32 %                 | 39 %                | 26 %               | 34 %                | 34 %                 |
| <b>Verwendete Mittel 2015 gesamt</b> | <b>127.360.392 €</b> | <b>49.115.944 €</b> | <b>1.594.701 €</b> | <b>3.725.715 €</b>  | <b>181.796.751 €</b> |
|                                      | <b>100 %</b>         | <b>100 %</b>        | <b>100 %</b>       | <b>100 %</b>        | <b>100 %</b>         |

Wie schon bei den Studienbeiträgen zeigt sich, dass die meisten Mittel für die Verbesserung der Lehre ausgegeben werden (Hochschulen gesamt 54 Prozent), gefolgt von Mitteln zur Verbesserung der Infrastruktur (Hochschulen gesamt 34 Prozent). Am geringsten ist der Anteil zur Verbesserung des Studentenservice (Hochschulen gesamt 12 Prozent).

#### Veröffentlichung:

Volker Banschbach und Kristina Gensch (2016): Studienzuschüsse und Ausgleichszahlungen zur Kompensation der Studienbeiträge an den Hochschulen in Bayern. Überblick und Verwendung der Mittel im Jahr 2015, Bericht für das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, München, Drucksache 1/2016

*Projektleitung: Volker Banschbach, Kristina Gensch*

## 2.2 Nutzung digitaler Lehr- und Lernformen im Studium

### Gegenstand:

Eine wachsende Zahl von Hochschulen in Deutschland bietet digitale Lehrangebote für Studierende an. Digitale Formen der Hochschullehre dienen der Verbesserung und Flexibilisierung der Lehre sowie der Reputation und Internationalisierung von Hochschulen. In dem Projekt werden Art und Verbreitung der an bayerischen Hochschulen genutzten digitalen Lehr- und Lernformen auf Basis repräsentativer Daten der Befragung des Absolventenjahrgangs 2013/2014 im Rahmen des Bayerischen Absolventenpanels (BAP) untersucht.

Im Zentrum des Projekts stehen folgende Fragen: Wie intensiv werden digitale E-Learning-Angebote (z. B. E-Lectures, Podcasts, Massive Open Online Courses – MOOCs, Blended-Learning, virtuelle Lerngruppen) innerhalb und außerhalb der Hochschule genutzt? Welche Unterschiede zeigen sich zwischen den Hochschularten und den verschiedenen Fächern? Welches Gewicht haben E-Learning-Angebote gegenüber traditionellen Lern- und Lehrformen?

### Aktueller Stand und Ergebnisse:

In dieser Befragung wurden über 17.000 Absolventen aller Fächer (außer Humanmedizin) zu ihrem Nutzungsverhalten verschiedener Formen des „traditionellen“ und des E-Learnings befragt. Erste Ergebnisse sind:

- Fast zwei Drittel (64 %) der Absolventen von Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften nutzen im Studium verschiedene Online-Plattformen, die den Lernprozess unterstützen.
- In der Nutzungsintensität bestehen signifikante Differenzen zwischen den Fächern und auch zwischen den verschiedenen Institutionen.
- Technologienutzung wird positiv bewertet: Die Mehrheit der Teilnehmer gab an, daraus Nutzen für ihr Studium zu ziehen.
- 40 Prozent der Teilnehmer von Hochschulen für angewandte Wissenschaften gaben an, die Angebote der „virtuellen Hochschule Bayern“ genutzt zu haben, ein gutes Viertel davon häufig. Bei Universitätsabsolventen waren es 36 Prozent, davon ebenfalls ein Viertel häufig.
- Die Angebote der eigenen Hochschule sind dabei erheblich wichtiger als externe Angebote: über 30 Prozent der Absolventen bewerteten diese als (sehr) wichtig, während die Angebote anderer Hochschulen oder kommerzieller Anbieter nur von etwa 10 Prozent so eingeschätzt werden.

*Projektleitung: Maïke Reimer, Susanne Falk, Isabell Welp*



### **2.3 Wissenschaftliche Begleitung des Verbundprojekts HD-MINT zur Verbesserung der Hochschuldidaktik in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern**

#### **Gegenstand:**

Das vom IHF wissenschaftlich begleitete Verbundprojekt „Hochschuldidaktik MINT“ (HD- MINT) diente der Verbesserung der Hochschuldidaktik in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern. Es wurde im Rahmen des Bund-Länder-Programms für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre gefördert. Das IHF überprüfte an den sechs teilnehmenden bayerischen Hochschulen die im Rahmen des Projekts angewendeten Maßnahmen auf ihre Wirksamkeit hinsichtlich der Umsetzung der Ziele, wirkte an der Weiterentwicklung von Lehrmethoden mit sowie koordinierte – als Mitglied der Projektleitung – die Projektaktivitäten.

#### **Aktueller Stand:**

Die Entwicklung eines geeigneten Erfassungsinstrumentariums für die Wirkungsweise forschungsbasierter Lehrmethoden ist abgeschlossen. Im Jahr 2016 wurden erneut die eingesetzten Lehrmethoden empirisch analysiert und die Ergebnisse ausgewertet. Zu den Aufgaben des IHF gehörte darüber hinaus die Koordination der Projektgruppe, das Projektmanagement sowie Unterstützung beim Projektabschluss.

Im Einzelnen wurden 2016 folgende Arbeiten durchgeführt:

- Erfassung der in den Veranstaltungen derzeit eingesetzten Lehrmethoden (Vorher-Nachher-Befragungen),
- Aktualisierung und Einsatz des Messinstrumentariums zur Überprüfung der Wirksamkeit der eingesetzten Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre (Studierendenfragebogen, Dozentenfragebogen, Veranstaltungsdokumentationsbogen),
- Schaffung von Akzeptanz bei der Professorenschaft zur aktiven Mitwirkung am HD-MINT Projekt,
- Feedback-Runden mit interessierten Professorinnen und Professoren,
- Vorstellung der Projektergebnisse auf mehreren Fachtagungen sowie beim wissenschaftlichen Beirat,
- Projektevaluation bei den teilnehmenden Professorinnen und Professoren (inklusive Erstellung eines Fragebogens),
- Veröffentlichung von fünf Fachartikeln zur Wirkungsweise aktivierender Lehrmethoden.

## **Ergebnisse:**

Wesentliche Eckpunkte der Arbeit des Jahres 2016 waren:

- Insgesamt wurden bis 2016 130 Lehrveranstaltungen von 58 Lehrenden erfasst. In diesen Veranstaltungen wurden über 3543 Studierende unter anderem in den Fächern Elektrotechnik, Angewandte Mathematik, Regelungstechnik, Fluidmechanik, Physik, Grundlagen der Informatik, Software Engineering, Advanced Software Engineering, Dynamic Modelling, Chemie und Biologie befragt.
- In den Lehrveranstaltungen wurden neue interaktive Lehrmethoden erprobt: Peer Instruction (PI), Just in Time Teaching (JiTT) und Problem Based Learning (PBL).
  - PI wurde in diesen Veranstaltungen flächendeckend eingesetzt. Es zeichnet sich jedoch ab, dass der Einsatz nur dann positive Effekte auf die Studienzufriedenheit und die Prüfungssicherheit hat, wenn die Lehrmethode von den Dozierenden konzeptnah umgesetzt wird.
  - JiTT hat ebenfalls nachweisbare Effekte, gerade in der Kombination mit PI. Die bisherigen Ergebnisse deuten darauf hin, dass Studierende diese Form der interaktiven Lehrmethode besser annehmen, wenn die hierfür notwendige Mitarbeit positiv sanktioniert wird (z. B. über eine Anrechnung bei den Prüfungsleistungen).
  - PBL wird von den Studierenden bisher am besten bewertet im Vergleich zu traditionellen Lehrmethoden, vor allem in Bezug auf die Wahrnehmung der eigenen Kompetenzen.

*Projektleitung: Yvette Hofmann, Mitarbeit: Thomas Köhler*

## **2.4 Flexibilisierung von Studienformen in Bayern**

### **Gegenstand:**

Das Bayerische Hochschulgesetz enthält einen Rahmen für die Entwicklung flexibler Studienmöglichkeiten und den Aufbau von Teilzeitstudiengängen sowie von Modul- und Zertifikatsstudien. Über derartige Angebote und die von den Hochschulen geschaffenen Möglichkeiten der Studienflexibilisierung war bislang jedoch wenig bekannt.

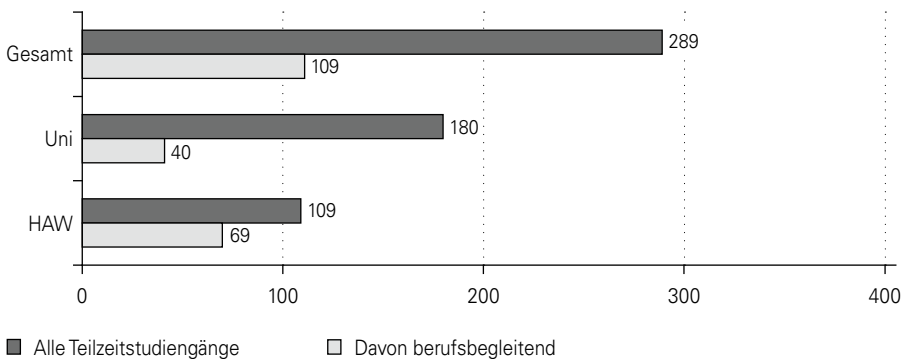
### **Aktueller Stand:**

Empirische Grundlagen waren neben einer umfangreichen Literaturlauswertung eine schriftliche Befragung aller staatlichen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Bayern sowie Interviews mit Vertretern dreier ausgewählter Hochschulen. Das Projekt ist abgeschlossen. Die Ergebnisse wurden als Studie zur Hochschulforschung 88 im März 2017 veröffentlicht.

## Ergebnisse:

- In Bayern hat sich die Flexibilisierung der Studienmöglichkeiten langsamer entwickelt als in Deutschland. Vorreiter waren in Bayern die Hochschulen für angewandte Wissenschaften, insbesondere bei den Teilzeit-Masterstudiengängen.
- Die Befragung ergab, dass Modul- und Zertifikatsstudien in der Wahrnehmung der Hochschulen eine nachrangige Position einnehmen. Unter „Flexibilisierung“ wird in erster Linie „Teilzeitstudium“ verstanden, und dieses vor allem in berufsbegleitender Form. Tatsächlich sind berufsbegleitende Teilzeitstudiengänge allerdings in der Minderzahl.

**Abbildung 5:** Verhältnis der berufsbegleitenden Teilzeitstudiengänge zu den insgesamt mitgeteilten Teilzeitstudiengängen an staatlichen Universitäten und HAW (ohne Verwaltungsfachhochschulen) in Bayern (in absoluten Zahlen, Wintersemester 2014/2015)



Quelle: eigene Erhebung

- Besonders häufig werden Teilzeitstudiengänge (berufsbegleitend und nicht berufsbegleitend) sowie Modul- und Zertifikatsstudien im Bereich der Wirtschaftswissenschaften angeboten.
- In der Befragung sollten alle Hochschulen die aus ihrer Sicht notwendigen Voraussetzungen für die Einführung und den weiteren Ausbau flexibler Studienmöglichkeiten angeben. Die Universitäten nannten hier am häufigsten hochschulinterne sowie rechtliche Voraussetzungen; andere Themenbereiche wurden selten erwähnt. Bei den Hochschulen für angewandte Wissenschaften wurden ebenfalls interne Voraussetzungen am häufigsten genannt, gefolgt von Fragen des Bedarfs. Daneben wurden rechtliche und finanzielle Voraussetzungen sowie der Personalbedarf thematisiert.

- Es gibt unterschiedliche Gründe, warum an einigen Hochschulen flexible Studienformen bisher weder existieren noch konkret geplant sind. An allen Hochschulen ohne Angebote ist der Entscheidungsprozess noch nicht abgeschlossen. Prominent erwähnt wurden außerdem Fragen der „Durchführungsmodalitäten und -organisation“, „rechtliche Fragen bzw. Probleme“ sowie „personelle Probleme, fehlendes Personal sowie fehlende Mittel und Infrastruktur“.
- Drei Interviews zur Studienflexibilisierung ergaben in einem Fall Enthusiasmus, in einem Fall deutliche Skepsis und im dritten grundsätzliche Zustimmung, aber viele Probleme im Detail.
- Auf der Grundlage zweier Interviews sowie Literatur- und Internetrecherchen wurden neun unterschiedliche Beispiele für flexible Studienmöglichkeiten identifiziert und beschrieben. Teils handelt es sich um die hochschulweiten Maßnahmen, teils um einzelne Angebote.
- Die empirischen Fakten sowie Rückgriffe auf die einschlägige Forschungsliteratur bildeten die Basis für eine Darstellung zur Abwägung von Chancen und Vorteilen sowie von Problemen und Herausforderungen der verschiedenen Flexibilisierungsmöglichkeiten für die Gesellschaft, die Hochschulen sowie die Studierenden. Die wesentlichsten Vor- und Nachteile flexibler Studienangebote, insbesondere des Teilzeitstudiums, sind unter allgemeinen/gesellschaftlichen Gesichtspunkten einerseits die Erleichterung einer akademischen Ausbildung für viele Personen, die eine solche sonst kaum absolviert hätten, andererseits eine mögliche Begünstigung dieser Personen gegenüber anderen Studierenden. Die Hochschulen können einen Wettbewerbsvorteil erlangen und zusätzliche Studierende gewinnen, aber auch mit organisatorischen und Ressourcenproblemen konfrontiert sein. Für die Studierenden liegt der Hauptvorteil in der Möglichkeit, eine akademische Ausbildung relativ gut mit der eigenen Lebenswelt vereinbaren zu können, es können ihnen jedoch auch finanzielle und studienpraktische Nachteile entstehen. Verschiedene Modelle wie berufsbegleitendes Studium oder Lehramtsstudiengänge in Teilzeit bergen spezifische Probleme.
- Für eine sinnvolle Förderung des flexiblen Studiums sind zunächst der (abstrakte) Bedarf und die (konkrete) Nachfrage zu ermitteln. Ausführungen zur möglichen Bedarfsdeckung beziehen auch unkonventionelle Ausgestaltungsmöglichkeiten des flexiblen Studiums ein. Die Politik kann das flexible Studium z. B. durch rechtliche Veränderungen und finanzielle Unterstützung fördern, die Hochschulen z. B. durch organisatorische Maßnahmen und Vernetzung. Von Seiten der Studierenden ist eine klare Artikulierung des Bedarfs und Flexibilität wünschenswert.

*Projektleitung: Gabriele Sandfuchs, Mitarbeit: Kristina Gensch*

## 2.5 Unterstützung qualifizierter Berufstätiger ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung

### Gegenstand:

Das Projekt wollte erheben, was bayerische Hochschulen tun, um qualifizierten Berufstätigen ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung<sup>2</sup> ein Studium zu ermöglichen und dieses erfolgreich abzuschließen. Die Ergebnisse vermitteln den Hochschulen, dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, Berufs- und Wirtschaftsverbänden sowie Handelskammern einen aktuellen Überblick über die Zusammensetzung der qualifizierten Berufstätigen und deren Studiensituation.

### Aktueller Stand:

Im März 2016 wurde eine schriftliche Befragung bei den Vizepräsidenten für Lehre bzw. deren Mitarbeitern an allen staatlichen und kirchlichen Hochschulen in Bayern durchgeführt. Der Rücklauf lag bei 83 Prozent. Das Projekt wurde Anfang 2017 mit einem Bericht abgeschlossen, der auf der Homepage des IHF veröffentlicht ist.

### Ergebnisse:

Im Rahmen dieses Jahresberichts werden ausgewählte Ergebnisse zur Struktur der Studierendengruppe, zum Studieneinstieg und zu den Studienbedingungen vorgestellt.

### Studierendengruppe:

Ca. 70 Prozent der berufstätigen Studierenden haben einen allgemeinen und circa 30 Prozent einen fachgebundenen Hochschulzugang. 39 Prozent sind Frauen. Die meisten Studierenden sind in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften eingeschrieben, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften (plus Informatik). Gut zwei Drittel sind an Hochschulen für angewandte Wissenschaften immatrikuliert. 74 Prozent der Studiengänge, in denen qualifizierte Berufstätige studieren, sind Vollzeit-Studiengänge, 18 Prozent berufsbegleitend und zehn Prozent „sonstige“ Teilzeitstudiengänge.

### Studieneinstieg:

Berufstätige Studierende nutzen zur Information über Studienmöglichkeiten vor allem für sie erstellte Links zum Studienangebot und zu Studienvoraussetzungen, Tage der offenen Tür sowie Flyer der Hochschule. Knapp die Hälfte der Hochschulen bietet den Studierenden die Möglichkeit, ihre *Studierfähigkeit* online oder in Präsenzform zu überprüfen.

<sup>2</sup>Personen, denen gemäß Art. 45 Abs. 1 BayHSchG in Verbindung mit § 29 QualV aufgrund ihrer beruflichen Bildung der allgemeine Hochschulzugang eröffnet ist, können nach einem Beratungsgespräch ein Studium in allen Studienfächern an Universitäten sowie an Hochschulen für angewandte Wissenschaften beginnen. Personen mit beruflicher Qualifikation und einer dreijährigen Berufstätigkeit wird gemäß Art. 45 Abs. 2 BayHSchG in Verbindung mit § 30 QualV nach einem Beratungsgespräch und nach weiteren Auflagen der fachgebundene Hochschulzugang in einem ihrer beruflichen Ausbildung affinen Studienfach an Universitäten sowie an Hochschule für angewandte Wissenschaften eröffnet.

Zur Überprüfung der *Studieneignung* gem. Art.45 BayHschG sehen die meisten Hochschulen bei Studienwilligen mit *fachgebundenem* Hochschulzugang nach einem Aufnahmegespräch ein Probestudium von mindestens einem Jahr vor.

Die Universitäten rechnen außerhochschulisch erworbene Kompetenzen entsprechend den Prüfungsordnungen einzelner Studiengänge auf eine Verkürzung des Studiums an. Bei der Hälfte der Hochschulen für angewandte Wissenschaften erfolgt die Anrechnung auf Hochschul- und nicht auf Studiengangsebene.

**Studienbedingungen:**

Mit Ausnahme von Mathematikkursen bieten Universitäten weniger Vorbereitungskurse an als Hochschulen für angewandte Wissenschaften. An dieser Hochschulart besuchen die Studierenden vor allem Kurse in Mathematik. Darüber hinaus werden hier Veranstaltungen in Englisch sowie in „sonstigen“ Naturwissenschaften angeboten und nachgefragt.

**Tabelle 3:** Angebot an Vorbereitungskursen in der Studieneingangsphase

| Vorbereitungskurse           | Hochschulart            |        |                |        |                   |        |                |        |
|------------------------------|-------------------------|--------|----------------|--------|-------------------|--------|----------------|--------|
|                              | Universitäten N=6 (+1)* |        |                |        | HAW N=16 (+2)     |        |                |        |
|                              | Vor Studienbeginn       |        | 1./2. Semester |        | Vor Studienbeginn |        | 1./2. Semester |        |
|                              | Präsenz                 | Online | Präsenz        | Online | Präsenz           | Online | Präsenz        | Online |
| Mathematik                   | 5                       | 1      | 2              | -      | 8                 | 6      | 3              | 4      |
| Sonstige Naturwissenschaften | 2                       | -      | -              | -      | 7                 | 1      | 2              | 1      |
| Englisch                     | 1                       | -      | 2              | -      | 6                 | 1      | 9              | -      |
| Deutsch                      | 2                       | -      | 2              | -      | 3                 | -      | 6              | -      |
| Deutsch als Fremdsprache     | 2                       | -      | 2              | -      | 6                 | -      | 8 (1)          | -      |
| EDV                          | 1                       | -      | 2              | 2      | 3 (1)             | -      | 4 (1)          | 1 (1)  |

\* Eine Zahl in Klammern verweist darauf, dass kirchliche Hochschulen ebenfalls ein entsprechendes Angebot aufweisen.

Die Hochschulen verfügen in den ersten beiden Semestern über ein breites Angebot an Unterstützungskursen, die weitgehend in Präsenz stattfinden. Nach Angaben der Hochschulen für angewandte Wissenschaften werden Veranstaltungen für selbstorganisiertes Lernen, wissenschaftliches Arbeiten und Vermittlung von Lerntechniken nachgefragt. Als studienbegleitende Maßnahmen werden vor allem Tutorien, Mentoring und Lernberatung/Coaching wahrgenommen.

**Tabelle 4:** Angebot und Nachfrage nach studienbegleitenden Maßnahmen

| Studienbegleitende Maßnahmen  | Hochschulart            |           |               |           |
|-------------------------------|-------------------------|-----------|---------------|-----------|
|                               | Universitäten N=6 (+1)* |           | HAW N=16 (+2) |           |
|                               | Angebot                 | Nachfrage | Angebot       | Nachfrage |
| Förderung der Netzwerkbildung | 2                       | 1         | 5             | 1         |
| Tutorien                      | 6 (1)                   | 2         | 14 (2)        | 9 (1)     |
| Mentoring                     | 5 (1)                   |           | 11            | 3         |
| Lernberatung/ Coaching        | 5                       |           | 8 (2)         | 3 (1)     |
| Studienbriefe                 | 2                       |           | 3             | 1         |

\* Eine Zahl in Klammern verweist darauf, dass kirchliche Hochschulen ebenfalls ein entsprechendes Angebot aufweisen.

Qualifizierte Berufstätige, die berufsbegleitend studieren, sind auf geeignete Öffnungszeiten studienrelevanter Einrichtungen angewiesen. Die Zugangsmöglichkeiten zum Prüfungsamt und zu Bibliotheken sowie der Off-Campus-Zugang zu Lernplattformen und zu Online-Bibliotheken werden mit „sehr gut angepasst“ bewertet. Die Öffnungszeiten von Mensa/Cafeteria werden vor allem von den Befragten der Hochschulen für angewandte Wissenschaften als „eingeschränkt angepasst“ bzw. „nicht angepasst“ beurteilt, die Kinderbetreuung wird von allen Befragten eher kritisch gesehen. Noch schlechter schneiden die Öffnungszeiten der Verwaltung und des Immatrikulationsamtes ab.

*Projektleitung: Kristina Gensch, Mitarbeit: Gabriele Sandfuchs*

### 3 Übergänge Schule – Hochschule und Hochschule – Arbeitsmarkt

Zentrales Projekt in diesem Forschungsbereich ist das Bayerische Absolventenpanel (BAP), eine regelmäßige Befragung der Absolventen aller bayerischen Universitäten und Fachhochschulen etwa eineinhalb und fünf Jahre nach Studienabschluss zu den Erfahrungen im Studium, zum Übergang in den Beruf sowie zum weiteren Karriereverlauf. Zudem werden Daten zum Übergang von der Schule zur Hochschule ausgewertet.

#### 3.1 Studium und Berufseinstieg von Bachelor- und Masterabsolventen: Erhebung und Auswertung der Befragung des Jahrgangs 2013/2014

##### **Gegenstand:**

Im Rahmen der regelmäßigen Absolventenbefragungen des Bayerischen Absolventenpanels (BAP) wurden zwischen Herbst 2015 und Frühjahr 2016 über 53.000 Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2013/2014 zu Studium, Weiterqualifizierung und Berufseinstieg befragt. Das Fächerspektrum wurde um die medizinischen und pharmazeutischen sowie die Lehramtsstudiengänge erweitert. Im Mittelpunkt der ersten Auswertungen standen die Gründe für die Überschreitung der Regelstudienzeit, die Auslandsmobilität im Bachelor- und Masterstudium sowie das

Einkommen von Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen auf ihrer ersten Stelle.

### **Aktueller Stand und Ergebnisse:**

#### **Rückläufe und Repräsentativität zufriedenstellend**

Von den 54.278 versandten Anschreiben führten 17.874 zu einer Teilnahme, davon 2.488 (13,9%) per Papierfragebogen. Das entspricht einer Rücklaufquote von 32,9 Prozent (siehe Tabelle 5) und liegt im Bereich der Rücklaufquoten ähnlicher Studien (z. B. der Absolventenstudien des DZHW Hannover).

**Tabelle 5:** Rücklauf

|                      |               |               |         |
|----------------------|---------------|---------------|---------|
| <b>Angeschrieben</b> |               | <b>54.278</b> |         |
| <b>Geantwortet</b>   | Papier        | 2.488         | } 32,9% |
|                      | Online        | 15.386        |         |
|                      | <b>Gesamt</b> | <b>17.874</b> |         |

Quelle: BAP 1314.1

Der Rücklauf liegt bei den Hochschulen für angewandte Wissenschaften mit 39,2 Prozent höher als bei den Universitäten mit 29,9 Prozent. Innerhalb der einzelnen Einrichtungen schwankt er zwischen 56 und 18 Prozent. Auch zwischen den Fächergruppen und Fächern unterscheidet sich der Rücklauf: In der Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin wird an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften mit 53,4 Prozent der höchste Rücklauf erreicht, während er in den anderen Fächergruppen zwischen 22,5 und 46,2 Prozent liegt.

Prüfungen der Repräsentativität ergaben:

- Im BAP sind an Universitäten die Sprach- und Kultur- sowie Mathematik und Naturwissenschaften leicht über-, Rechts-, Wirtschaft- und Sozialwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften leicht unterrepräsentiert.
- Es nahmen etwas mehr Bachelor- und etwas weniger Staatsexamensabsolventinnen und -absolventen teil als in der Grundgesamtheit.
- Tendenziell ist im BAP das männliche Geschlecht geringfügig und Absolventen mit nichtdeutscher Staatsbürgerschaft etwas stärker unterrepräsentiert, insbesondere bei den Masterabschlüssen.
- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des BAP an Universitäten haben generell genauso lang wie in der Grundgesamtheit studiert; an Hochschulen für angewandte Wissenschaften studieren die Absolventinnen und Absolventen um ca. ein halbes Semester kürzer.

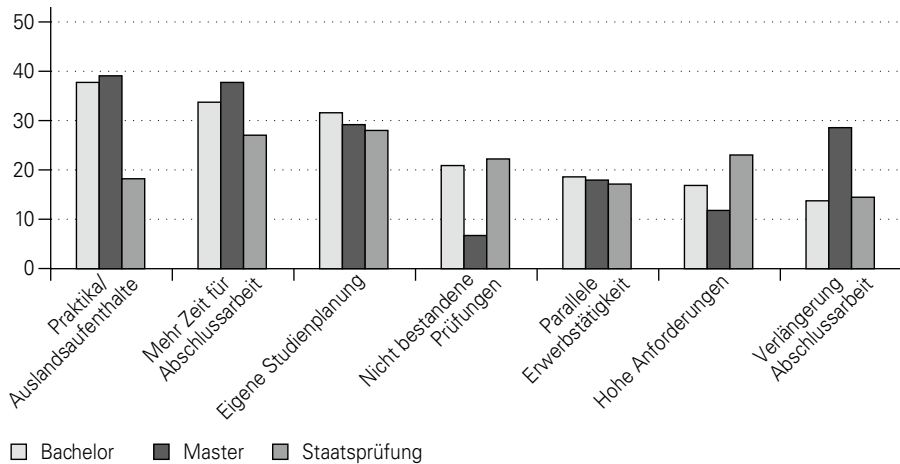


- Sowohl an Universitäten als auch an Hochschulen für angewandte Wissenschaften weisen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des BAP einen um 0,1 besseren Notendurchschnitt als die Grundgesamtheit auf.

### Gute Gründe, länger zu studieren als nötig

In Bayern schlossen im Jahr 2014 nach Angaben des Statistischen Bundesamts 40,2 Prozent der Absolventinnen und Absolventen ihr Studium in der Regelstudienzeit ab, was dem bundesweiten Durchschnitt entspricht. Die im BAP Befragten nannten als Gründe am häufigsten Praktika oder Auslandsaufenthalte, den Wunsch, für die Abschlussarbeit mehr Zeit zu haben und die eigene Studienplanung (siehe Abbildung 6). Die Gründe unterschieden sich zum Teil deutlich zwischen den Abschlussarten: Praktika und Auslandsaufenthalte sind vor allem in Bachelor- und Masterstudiengängen ein bedeutsamer Grund mit knapp 40 Prozent Nennungen, während Absolventinnen und Absolventen von Staatsprüfungen dies nur zu knapp 20 Prozent angeben. Nicht bestandene Prüfungen sind eher in Bachelor- und Staatsexamensstudiengängen ein Problem, während (unfreiwillige) Verlängerungen der Abschlussarbeit häufiger Absolventinnen und Absolventen von Masterstudiengängen betreffen.

**Abbildung 6:** Gründe für das Überschreiten der Regelstudienzeit: Anteil Nennungen nach Abschluss

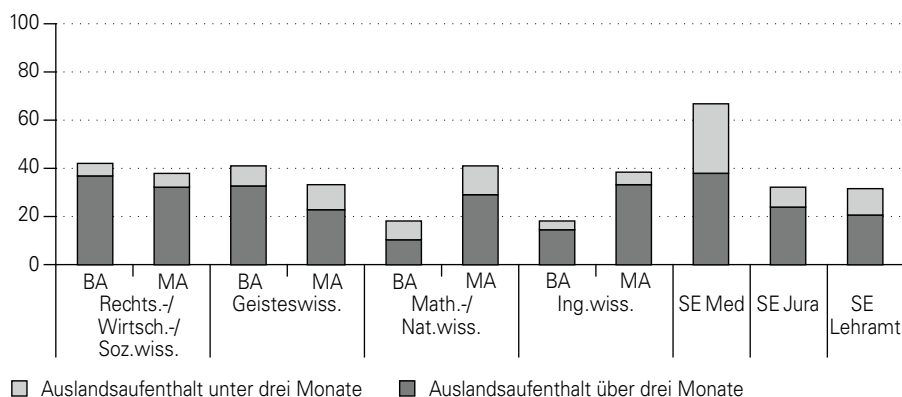


### An bayerischen Universitäten werden die europäischen Mobilitätsziele erreicht

An Universitäten werden die europäischen Mobilitätsziele von 20 Prozent erreicht: 25,2 Prozent aller Universitätsabsolventinnen und -absolventen haben in ihrem jeweiligen Studiengang einen Auslandsaufenthalt von mindestens drei Monaten Dauer bzw. mindestens 15 ECTS-Punkten durchgeführt. An den Hochschulen für angewandte Wissenschaften liegt der Wert mit 19,7 Prozent geringfügig unter der Zielmarke.

In Abbildung 7 wird deutlich, dass die Auslandsmobilität sich auch zwischen den Fächern und Abschlussarten unterscheidet. Am mobilsten sind die Absolventinnen und Absolventen der Humanmedizin, von denen über zwei Drittel (mindestens) einen Auslandsaufenthalt angeben. Die Staatsexamensabsolventinnen und -absolventen der Rechtswissenschaften und des Lehramts sind deutlich zurückhaltender, erreichen aber ebenfalls die 20-Prozent-Marke. Im Bachelor-Master-Bereich fällt auf, dass in Geistes- sowie Rechts- und Sozialwissenschaften alle über der EU-Benchmark liegen. In den Natur- und Ingenieurwissenschaften hingegen ist die Auslandsmobilität im Bachelorstudium deutlich geringer, während sie im Masterstudium ähnlich hohe Werte erreicht.

**Abbildung 7:** Anteil der Absolventinnen und -absolventen mit Auslandsaufenthalten im Studium – Universitäten

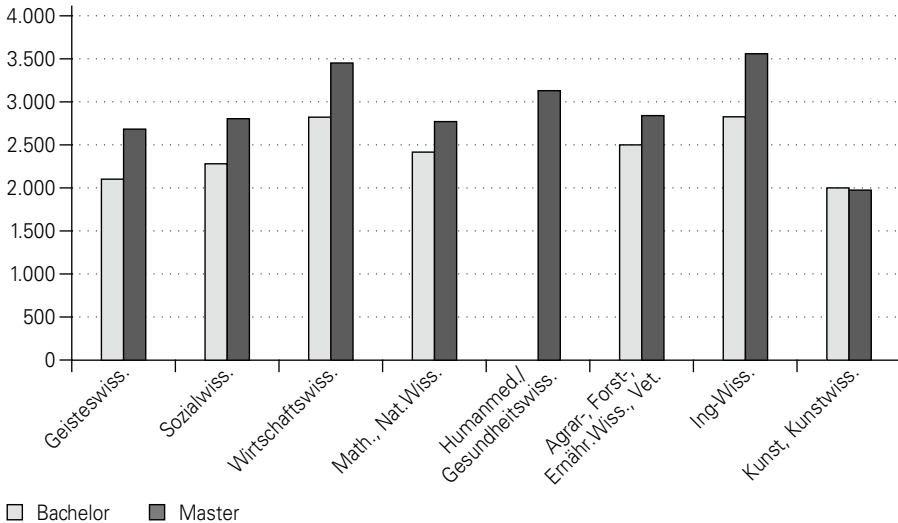


Quelle: BAP 1314.1

### Gute Arbeitsmarktchancen für Bachelor, Einkommenszuschlag für Master

Von denjenigen Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen, die nach dem Abschluss in den Arbeitsmarkt wechseln, haben zum Befragungszeitpunkt (ca. ein Jahr nach Studienende) deutlich über 90 Prozent eine Beschäftigung aufgenommen. Die durchschnittlichen Monatsbruttoeinkünfte sind für die Vollzeitbeschäftigten in Abbildung 8 dargestellt. Es zeigen sich signifikante Einkommenszuschläge für Masterabsolventinnen und -absolventen in allen Fächergruppen, die mit über 700 Euro in den Ingenieurwissenschaften am markantesten ausfallen.

**Abbildung 8:** Durchschnittliches Einkommen der Absolventinnen und -absolventen in der ersten Tätigkeit (nur vertragliche Arbeitszeit  $\geq 35$  h) für ausgewählte Fächergruppen und Abschlüsse



Quelle: BAP 1314.1

### Nachwuchsförderung:

An dem Projekt waren zwei Absolventinnen beteiligt, die den abschließenden Projektbericht anfertigten.

- Hannah Busen und Eva-Maria Müntefering (2016): Berufsverläufe von Juristen. Projektbericht, LMU. Die Publikation ist verfügbar zum Download unter [http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user\\_upload/BAP\\_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2005-2006/B\\_2/Berufsverl%C3%A4ufe\\_von\\_Juristen.pdf](http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user_upload/BAP_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2005-2006/B_2/Berufsverl%C3%A4ufe_von_Juristen.pdf)

*Projektleitung:*

*Susanne Falk, Maika Reimer, Mitarbeit: Christina Müller, Johannes Wieschke*

## 3.2 Studium und Berufseinstieg von Absolventen der Humanmedizin: BAP-Befragung des Jahrgangs 2013/2014

### Gegenstand:

Im Rahmen des Bayerischen Absolventenpanels wurden erstmals Absolventinnen und Absolventen medizinischer Studiengänge zu Studienbewertung, Kompetenzerwerb, Promotionserfahrung und Berufseinstieg in Zusammenarbeit mit den fünf medizinischen Fakultäten im Rahmen des Kompetenznetz Medizinlehre Bayern befragt. Durch die Aufnahme des Studienfachs Medizin in das Bayerische Absolventenpanel (BAP)

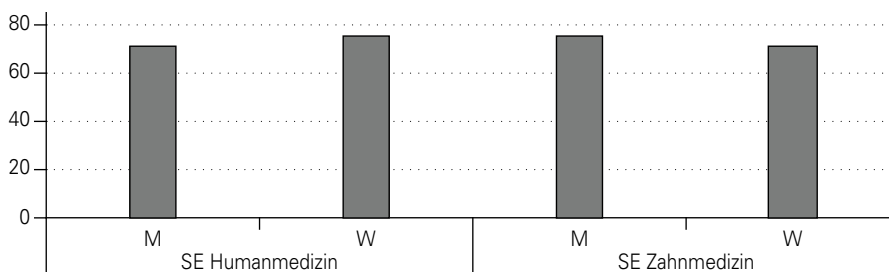
werden zum einen Stärken und Schwächen des Medizinstudiums aufgezeigt. Zum anderen wird die berufliche Weiterqualifizierung von Medizinerinnen und Medizinern ein bis zwei Jahre nach dem zweiten Staatsexamen untersucht. Im Mittelpunkt stehen der Übergang in die fachärztliche Weiterbildung sowie die angestrebten beruflichen Ziele (kurative versus nicht-kurative Tätigkeit). Darüber hinaus werden die Rahmenbedingungen und der Stellenwert der medizinischen Promotion untersucht.

**Aktueller Stand und Ergebnisse:**

Zielpersonen der Befragung waren etwa 1.900 Personen, die an einer der teilnehmenden Hochschulen zwischen dem 1. Oktober 2014 und dem 30. September 2015 einen human-, zahn- oder tiermedizinischen Abschluss erworben haben. Insgesamt wurden durch die Hochschulen 1.925 Personen angeschrieben. Die endgültige Teilnehmerzahl beträgt 742, was einer Rücklaufquote von 38,5 Prozent entspricht. Zwischen den Universitäten bestanden deutliche Unterschiede; so lagen die Rücklaufquoten in der Humanmedizin zwischen 32,7 und 50,5 Prozent.

Die überwiegende Mehrheit der Human- und Zahnmedizin und -medizinerinnen ist aus heutiger Sicht mit dem Studium an der Hochschule insgesamt (sehr) zufrieden (75 %; siehe Abbildung 9). Mit über zwei Drittel, die einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert haben, liegen die Humanmediziner weit vor allen anderen Absolventinnen und Absolventen in Bezug auf das Erreichen der europäischen und nationalen Mobilitätsziele (Abbildung 7).

**Abbildung 9:** Anteil zufriedener Absolventen nach Abschluss und Geschlecht (Nennung 1+2 auf der Skala von 1 „sehr zufrieden“ bis 5 „sehr unzufrieden“)



Quelle: BAP 1314.1

Drei Viertel der Absolventinnen und Absolventen sind mit ihrer aktuellen Tätigkeit ca. ein Jahr nach dem Abschluss (sehr) zufrieden, wobei es sich in 90 Prozent der Fälle um eine Tätigkeit in der Patientenversorgung mit fachärztlicher Weiterbildung handelt. Als besondere Herausforderungen werden hohe Verantwortung (80 %) und der Zeitdruck (70 %) genannt. Allerdings berichten über 90 Prozent von einem kollegialen Arbeitsklima in ihrer ersten beruflichen Tätigkeit.

### **Nachwuchsförderung:**

Im Rahmen des Projekts wurde eine Bachelorarbeit betreut.

- Sarah Satilmis (2016): Soziale Selektivität und Hochschultypenwechsel. Wie beeinflusst die soziale Herkunft den Übergang von Bachelorabsolventen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften zu Universitäten? Bachelorarbeit, Universität Konstanz

*Projektleitung: Maïke Reimer, Susanne Falk, Mitarbeit: Johannes Wieschke*

### **3.3 Berufs- und Bildungswege von Bachelor- und Masterabsolventen sechs Jahre nach dem Abschluss: Durchführung der Zweitbefragung des Jahrgangs 2009/2010**

#### **Gegenstand:**

Im Rahmen der regelmäßigen Absolventenbefragungen des BAP werden Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2009/2010 ein zweites Mal zu ihren Bildungs- und Berufswegen befragt. Diese Daten liefern für Bayern erstmals Informationen zur Einkommensentwicklung von Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen in den ersten Berufsjahren.

Im Mittelpunkt der Befragung stehen folgende Themen und Fragestellungen:

- Bachelor und Master im Vergleich: Rentiert sich der Master mittelfristig?
- Studienerfolg von Masterstudierenden: Welche Faktoren erhöhen bzw. senken den Studienerfolg?
- Kreativität und Karrieren von Hochschulabsolventinnen und -absolventen: Zahlt sich Kreativität aus?
- Berufsspektrum und Tätigkeitsbereiche der Absolventinnen und Absolventen: Formen beruflicher (Aufstiegs-)Mobilität in den ersten Berufsjahren.

#### **Aktueller Stand und Ergebnisse:**

Bedingt durch dringliche Auswertungen der Erstbefragung des Bayerischen Absolventenpanels für das Frühwarnsystem (Projekt 1.3) sowie zusätzliche Arbeiten (Drittmittelanträge) wurde die für Herbst 2016 geplante Zweitbefragung des Jahrgangs 2009/2010 auf das Frühjahr 2017 verschoben. Im Vorfeld wurden Themen und Fragestellungen eruiert, die eine Anschlussfähigkeit an internationale und nationale Forschungsfragen besitzen. Zudem wurde die Operationalisierung der Berufsangaben erweitert, so dass zukünftig eine detailliertere Vercodung der Berufe von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen nach der Klassifikation des Statistischen Bundesamtes (KIdB 2010) möglich sein wird, mit der neben horizontalen insbesondere vertikale Mobilitätsmuster abgebildet werden können.

Die Adressdaten von ca. 12.000 Absolventinnen und Absolventen liegen in Form von E-Mail- und Post-Adressen vor, die kontinuierlich gepflegt werden. Geplanter Feldstart dieser Befragung ist April 2017.

### **Nachwuchsförderung:**

Im Rahmen des Projekts wurde eine Masterarbeit betreut.

- Grit Schäfer (2016): Erstplatzierungserfolg von Hochschulabsolventen auf dem Arbeitsmarkt, aber für wen? Eine empirische Untersuchung bayerischer Hochschulabsolventen (Jg. 2008–2010) mit Fokus auf zusätzliche Humankapitalinvestitionen und entlang der Bildungsherkunft. Masterarbeit, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

*Projektleitung:*

*Susanne Falk, Maïke Reimer, Mitarbeit: Christina Müller, Johannes Wieschke*

## **3.4 Bayerische Absolventenstudien (BAS)**

### **Gegenstand:**

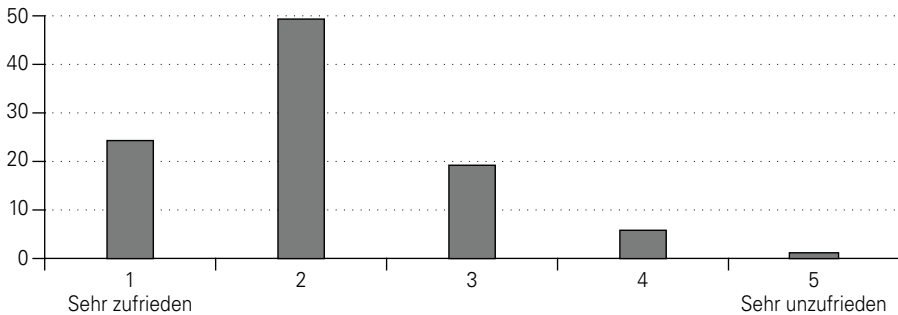
Die Bayerischen Absolventenstudien (BAS) ergänzen die Absolventenbefragungen des Bayerischen Absolventenpanels (BAP) durch jährliche Erhebungen im Auftrag der bayerischen Hochschulen. Sie unterstützen das Qualitätsmanagement der bayerischen Hochschulen durch studiengangsspezifische Absolventendaten, hochschulspezifische Fragen und der Bereitstellung der Ergebnisse in einem Data-Warehouse.

### **Aktueller Stand und Ergebnisse:**

Im Jahr 2016 haben sich sechs bayerische Universitäten und neun bayerische Hochschulen für angewandte Wissenschaften an den Bayerischen Absolventenstudien beteiligt. Die Feldphase begann im Oktober 2016 und dauerte bis Januar 2017. Rund 32.960 Absolventinnen und Absolventen wurden angeschrieben; von diesen haben 8.370 teilgenommen.

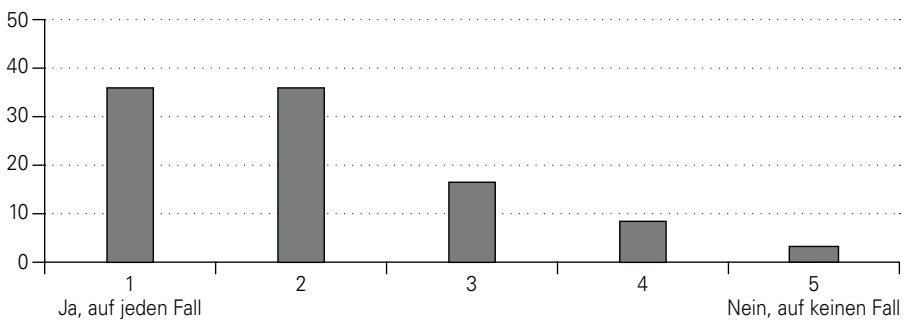
Die überwiegende Mehrheit der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer ist aus heutiger Sicht – etwa 1,5 Jahre nach Studienabschluss – mit dem Studium an der Hochschule insgesamt (sehr) zufrieden (73%) und würde das Studienfach an der Hochschule weiterempfehlen (72%) (vgl. Abbildung 10 und Abbildung 11).

**Abbildung 10:** Zufriedenheit bayerischer Hochschulabsolventen ca. 1,5 Jahre nach dem Abschluss (in %)



Quelle: BAS 2014/2015, Frage „Wie zufrieden sind Sie aus heutiger Sicht mit dem Studium an ihrer Hochschule insgesamt?“

**Abbildung 11:** Tendenz bayerischer Hochschulabsolventen, ihr Studienfach weiterzuempfehlen (in %)



Quelle: BAS 2014/2015, Frage „Würden Sie jemandem empfehlen, Ihr Fach an Ihrer Hochschule zu studieren?“

### Entwicklung des Datenangebots im Data-Warehouse

In Kooperation mit den Vertreterinnen und Vertretern der an den Bayerischen Absolventenstudien teilnehmenden Hochschulen sowie der „Kompetenz- und Servicestelle CEUS“ wird die Darstellung und Zugänglichkeit der Daten im Data-Warehouse kontinuierlich weiter entwickelt und auf die Anforderungen der Hochschulen abgestimmt. Durch die Integration der Erstbefragung des Jahrgangs 2013/2014 des Bayerischen Absolventenpanels in das Data Warehouse ist ab 2017 die Auswertung von Zeitreihen möglich. Zudem werden den Vertreterinnen und Vertretern der teilnehmenden Hochschulen zur Berichterstattung ab 2017 nicht nur Standardtabellen, sondern auch vorgeformatierte Berichte mit den wichtigsten Kennzahlen für verschiedene Stakeholder (z.B. die Hochschulleitung) bereitgestellt. Diese wurden in mehreren Workshops gemeinsam von Vertreterinnen und Vertretern der teilnehmenden Hochschulen, der „Kompetenz- und Servicestelle CEUS“ und des IHF definiert.

Zudem hat das IHF eine Tagung zum Thema „Absolventenstudien und Qualitätsmanagement“ vorbereitet und durchgeführt (siehe dazu Abschnitt „Weitere Aufgabebereiche, Marketing und Veranstaltungen“)

*Projektleitung: Susanne Falk, Maike Reimer, Mitarbeit: Esther Ostmeier*

### **3.5 Berufliche Entwicklung und soziale Netzwerke**

#### **Gegenstand:**

Überqualifizierung geht mit Kosten für die Gesellschaft und das Individuum einher: Der Staat investiert in Bildungsinstitutionen und das Individuum investiert Zeit sowie Ressourcen für die persönliche Bildung. Wenn Personen mehr Qualifikationen erwerben als sie letztlich benötigen, ist dies entsprechend nachteilig. Eine Gruppe, die häufig von Überqualifizierung betroffen ist, sind Migranten, wobei es unterschiedliche Annahmen über die Gründe hierfür gibt. Die unterschiedlichen sozialen Netzwerke von Personen mit Migrationshintergrund können dabei eine Schlüsselrolle spielen. Diese Studie widmet sich daher der Frage, inwiefern die Art der Stellenfindung, die soziale Integration (der Kontakt zu Inländern in Verbindung mit der Sprachfähigkeit) und der Anteil von Ausländern im Unternehmen mit Überqualifizierung zusammenhängen. Diese *weichen* Faktoren sollen die in der Literatur bekannten *harten* Faktoren, wie z. B. Berufserfahrung oder Anerkennung der Abschlüsse ergänzen.

#### **Aktueller Stand:**

In Co-Autorenschaft mit Nancy Kracke vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg wurde ein Artikel verfasst und als Manuskript beim *Journal of Ethnic and Migration Studies* eingereicht. Derzeit ist der Artikel im Begutachtungsverfahren. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass es für Akademiker mit Migrationshintergrund einen Zusammenhang zwischen dem Anteil der ausländischen Mitarbeiter im Betrieb und ihrer eigenen Überqualifizierung gibt.

*Projektleitung: Christina Müller*



### **3.6 Arbeitgeberwechsel: Geschlechtsunterschiede in Häufigkeit und finanziellen Auswirkungen**

#### **Gegenstand:**

Berufliche Mobilität ist vor allem für Hochqualifizierte wichtig, weshalb in diesem Dissertationsprojekt Häufigkeit und Auswirkungen untersucht werden. Hinzu kommt, dass in praktisch allen Ländern nach wie vor eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Einkommensdifferenz zwischen den Geschlechtern besteht. Bisherige Studien, die den Einfluss von Arbeitgeberwechseln auf diesen Gender Wage Gap untersuchen, nutzen dafür vor allem Daten aus englischsprachigen Ländern mit eher liberalen Arbeitsmärkten.

Das Projekt versucht daher, eine Forschungslücke zu schließen, indem es mit Hilfe der Daten des Bayerischen Absolventenpanels ermittelt, ob und welche Unterschiede zwischen den Geschlechtern auf dem deutschen Arbeitsmarkt hinsichtlich der Häufigkeit und in den finanziellen Erträgen von Arbeitgeberwechseln bestehen.

#### **Aktueller Stand:**

Der Artikel wurde fertiggestellt und bei einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift zur Publikation eingereicht.

#### **Ergebnisse:**

Für die Analysen wurden die ersten zwei Wellen der Abschlusskohorte 2005/2006 des Bayerischen Absolventenpanels verwendet. Basis sind die Angaben von 2.258 Teilnehmern, die etwa ein Jahr und sieben Jahre nach dem Studium befragt worden waren.

In Bezug auf die Häufigkeit von Arbeitgeberwechseln zeigt sich, dass Frauen ihren Arbeitgeber insgesamt etwas häufiger wechseln als Männer. Dies ist vor allem auf verschiedene Stellenmerkmale zurückzuführen, etwa die Tatsache, dass sie seltener unbefristete Verträge erhalten, seltener in Großbetrieben und seltener in Führungspositionen tätig sind. Werden diese und andere Faktoren berücksichtigt, verschwindet dieser Unterschied und kehrt sich sogar um, d. h. werden nicht alle Frauen mit allen Männern verglichen, sondern Frauen mit Männern mit ähnlichen Stellenmerkmalen, wechseln nicht Frauen, sondern Männer den Arbeitgeber häufiger.

In Bezug auf die finanziellen Erträge zeigt sich, dass Arbeitgeberwechsel in der Regel mit großen monetären Vorteilen verbunden sind, sowohl für Männer als auch für Frauen. Dies gilt allerdings nur eingeschränkt für die große Zahl von Arbeitgeberwechseln innerhalb des Beobachtungszeitraums von etwa sieben Jahren. Der vierte Wechsel ist dann nicht mehr mit finanziellen Vorteilen verbunden.

Werden die relativen Einkommensänderungen durch Arbeitgeberwechsel betrachtet, zeigt sich kein Unterschied zwischen Männern und Frauen. Werden allerdings die absoluten Einkommen zum Vergleich herangezogen, profitieren Männer zu einem höheren Grad. Das kann dadurch erklärt werden, dass Männer bereits zu Beginn ihrer Karriere ein höheres Einkommen haben als Frauen, sodass sich ein identischer relativer Gewinn in unterschiedlichen absoluten Gewinnen niederschlägt.

*Projektleitung: Johannes Wieschke*

## **4 Hochschullehrende und wissenschaftlicher Nachwuchs**

Im Mittelpunkt dieses Forschungsbereich stehen eine große Befragung von Professorinnen und Professoren zu zentralen Themen des Hochschulbetriebs sowie Qualifizierung und Karriereentwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

### **4.1 Durchführung einer landesweiten Professoren-Befragung zur Erfassung des Meinungsbilds von Professorinnen und Professoren zu zentralen Themen des Hochschulbetriebs**

#### **Gegenstand:**

Das IHF entwickelte ein Befragungskonzept, mit dessen Hilfe in regelmäßigen Abständen das Meinungsbild von Bayerns Professorinnen und Professoren zu zentralen Themen des Hochschulbetriebs erhoben wird. Die Befragung zielt darauf ab, sowohl die allgemeine Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen zu erfassen als auch aktuelle Themen aufzugreifen und aus Sicht der Professorenschaft zu analysieren. Dadurch können vorhandene Bedarfe frühzeitig erkannt und Entwicklungen innerhalb des Systems dokumentiert werden. Zudem ist es möglich, zeitnah Gestaltungsmaßnahmen in die Wege zu leiten, um so optimale Forschungs- und Lehrbedingungen für die zentralen Leistungsträger des Hochschul- und Wissenschaftsbereichs zu schaffen.

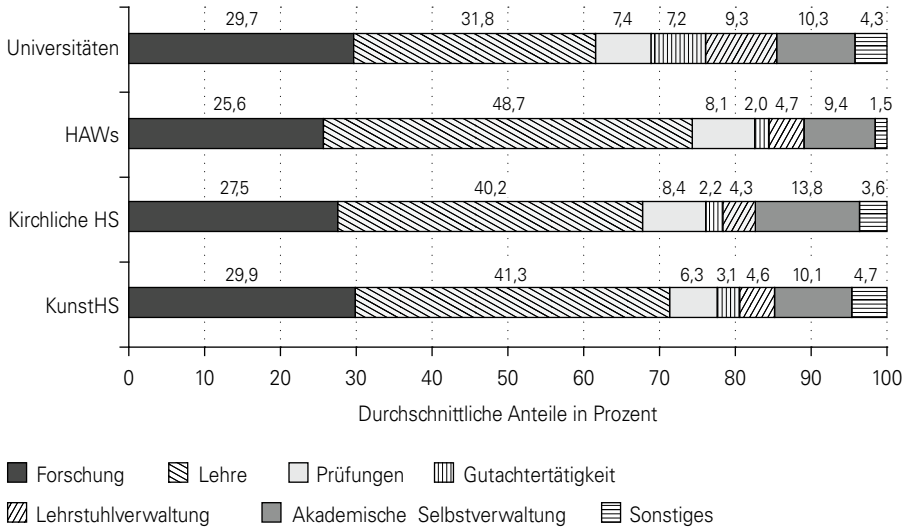
#### **Aktueller Stand:**

Die Arbeiten umfassten 2016 neben der Edition der Daten und deren Analyse die Präsentation relevanter Befragungsergebnisse auf Fachtagungen. Im Einzelnen wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

- Datenaufbereitung,
- Datenanalyse,
- Graphische Aufbereitung der Ergebnisse,
- Vorstellung ausgewählter Ergebnisse auf Fachtagungen,
- Vorbereitung der Projektstudie.

Von besonderer Bedeutung für die Professorenschaft und deren Arbeitszufriedenheit ist die Zeitverteilung zwischen Forschung, Lehre und Verwaltung.

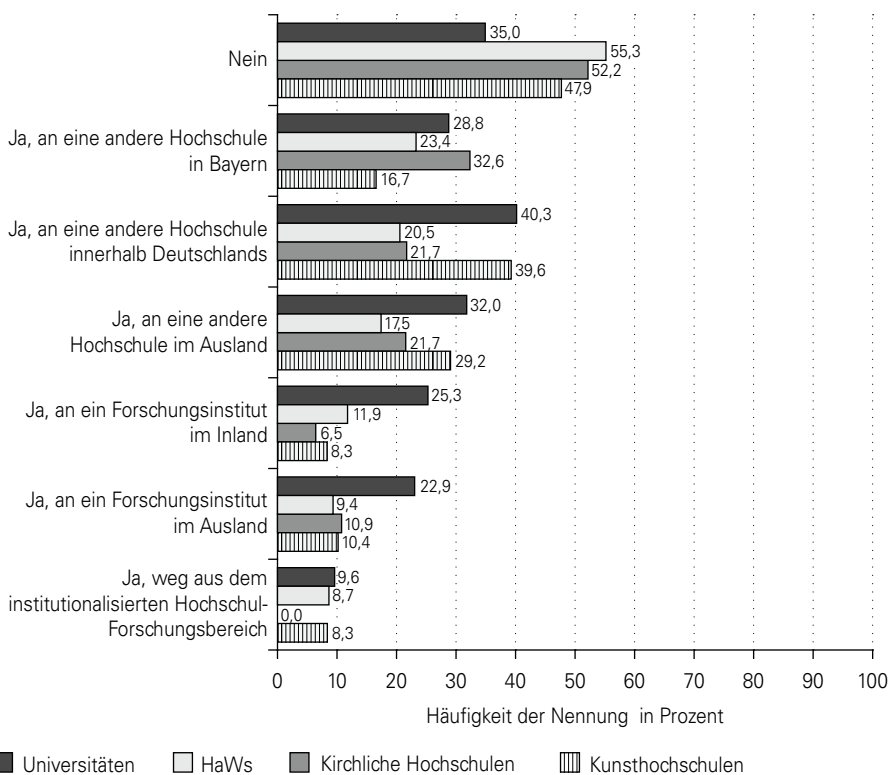
**Abbildung 12:** Zeitanteile an Forschung, Lehre und Verwaltung



Dabei geben vor allem Universitätsprofessorinnen und -professoren an, mit der derzeitigen Verteilung (sehr) unzufrieden zu sein.

Generell ist festzustellen, dass sich die Zufriedenheit mit den herrschenden Forschungs- und Lehrbedingungen signifikant auf den Wechselwunsch der Professorenschaft auswirkt:

**Abbildung 13:** Wechselneigung der Professorenschaft



Insgesamt haben 2.199 Professorinnen und Professoren an der Umfrage teilgenommen; das entspricht einer Rücklaufquote von knapp 33 Prozent. Die Umfrage ist repräsentativ.

*Projektleitung: Yvette Hofmann*

#### 4.2 Entscheidungen und Übergänge zur Promotion. Studie im Rahmen des Bundesberichts Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) 2017

##### Gegenstand:

Der Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) 2017 informiert über die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses in Deutschland. Im Mittelpunkt stehen Qualifizierung und Karriereentwicklung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern nach dem Hochschulabschluss bis zur Promotion und in der anschließenden Phase weiterer Qualifizierung bis zum Übergang in eine dauerhafte Beschäftigung auf dem akademischen und nicht-akademischen Arbeitsmarkt. Das Schwerpunktkapitel analysiert das Thema Vereinbarkeit von Familie und akademischer Karriere. Der Bundes-

bericht wurde von einem Konsortium erstellt, dem das IHF angehört. Das Konsortium wurde von einem wissenschaftlichen Beirat unter Vorsitz von Professor Dr. Karl Ulrich Mayer beraten.

Der BuWiN 2017 wurde auf der Grundlage von Begleitstudien erstellt. Das IHF erarbeitete in Kooperation mit dem Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) die Begleitstudie „Entscheidungen und Übergänge zur Promotion“. Gegenstand der Studie ist die Analyse der Entscheidung zur Promotion sowie die Analyse der Faktoren, die den Übergangsprozess von Studium zur Promotion beeinflussen.

### **Aktueller Stand:**

Nachdem im September 2015 auf einem Treffen in Berlin die Zwischenversion der wissenschaftlichen Begleitstudie des IHF vorgestellt wurde, begann auf der Grundlage der Rückmeldung des wissenschaftlichen Beirats die Überarbeitung der Texte und Analysen. Die Endergebnisse wurden am 17.2.2016 in Berlin präsentiert. Die IHF-Studie „Entscheidungen und Übergänge zur Promotion“ wurde im März 2016 an das Herausgeberkonsortium des BuWiN übergeben. Am 16.2.2017 erfolgte zeitgleich mit der Veröffentlichung des BuWiN 2017 die Veröffentlichung aller Begleitstudien auf der Homepage des BuWiN ([www.buwin.de](http://www.buwin.de)).

### **Ergebnisse:**

Die vom IHF in Kooperation mit DZHW erstellte Begleitstudie „Entscheidungen und Übergänge zur Promotion“ bestand aus einer umfassenden Literaturrecherche zum aktuellen Forschungsstand sowie eigenen empirische Analysen mit den Absolventendaten des DZHW. Sie ergab unter anderem:

- Promotionsquoten unterscheiden sich stark zwischen den Fächern: Während in der Humanmedizin (63 Prozent) oder den Naturwissenschaften (40 Prozent) die Promotionsquoten traditionell hoch sind, beginnen in den Geistes- und Kulturwissenschaften nur 9 bzw. 13 Prozent eines Abschlussjahrgangs eine Promotion.
- Frauen und Absolventen aus nichtakademischen Elternhäusern nehmen seltener eine Promotion auf, Absolventen mit Migrationshintergrund hingegen ebenso häufig wie Absolventen ohne.
- Der Weg zur Promotion stellt auch das Ergebnis spezifischer und aktiv gestalteter Bildungsbiographien dar: Personen mit überdurchschnittlichen Leistungen in Schule und Hochschule suchen und finden bereits im Studium die Nähe zur Forschung, etwa über Tätigkeiten als studentische Hilfskraft, und bauen so relevante Kenntnisse und Netzwerke auf.

### **Veröffentlichung:**

- Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (2017): Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2017. Statistische Daten und Forschungsbefunde zu Promovierenden und Promovierten in Deutschland, Bielefeld: Bertelsmann Verlag, 294 Seiten

*Projektleitung: Volker Banschbach, Maike Reimer, Mitarbeit: Kerstin Jahn*

## **5 Wirtschaftliche und gesellschaftliche Wirkungen von Hochschulen**

In diesem Forschungsbereich werden die Wechselwirkungen zwischen Hochschulen und Wirtschaft und Gesellschaft untersucht.

### **5.1 Regionale Nachfrageeffekte von Hochschulstandorten in Bayern**

#### **Gegenstand:**

In der Debatte um Bildung und Wissenschaft wird neben den Kernaufgaben der Hochschulen in den Bereichen Forschung und Lehre zunehmend die Bedeutung der Hochschulen in ihrer Funktion als regionaler Standortfaktor betont. Gerade in strukturschwachen Regionen kann die Existenz von Hochschulen ein wichtiger Hebel zur Beschleunigung des wirtschaftlichen Entwicklungsprozesses sein. Ziel des Projekts ist vor diesem Hintergrund die empirische Erfassung der hochschulspezifischen Nachfrageeffekte von Hochschulstandorten in Bayern, die z. B. durch den Zuzug von Studierenden oder die Einwerbung von Drittmitteln verursacht werden. Hochschulspezifische Nachfrageeffekte resultieren daraus, dass zusätzliche finanzielle Ressourcen über die Finanzierung des Landes hinaus von Hochschulregionen angezogen werden. Infolgedessen ist die regionale Wirkung von öffentlichen Investitionen in den Hochschulbereich in der Regel höher als bei anderen öffentlichen Infrastrukturmaßnahmen.

#### **Aktueller Stand:**

Die Literaturrecherche und Auswertung der vorliegenden Studien zu Nachfrage- und Beschäftigungseffekten von Hochschulen ist abgeschlossen. Im Jahre 2016 erfolgte die Zusammenstellung der Daten aus verschiedenen Quellen, wie z. B. der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, der Hochschulstatistik, des Deutschen Studentenwerks und der INKAR-Regionaldatenbank. Die studentischen Konsumausgaben werden nach Hochschulen (staatliche Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften), nach Ausgabekategorien (z. B. Wohnen, Ernährung, Verkehr, Sport und Freizeit etc.) sowie nach Herkunft der Studierenden (Hochschulregion, Bayern, Deutschland, International) ausgewertet. Anschließend werden die durch die Einwerbung von Drittmitteln ausgelösten Nachfrage- und Beschäftigungseffekte berechnet und die Ergebnisse zusammengeführt sowie graphisch aufbereitet.

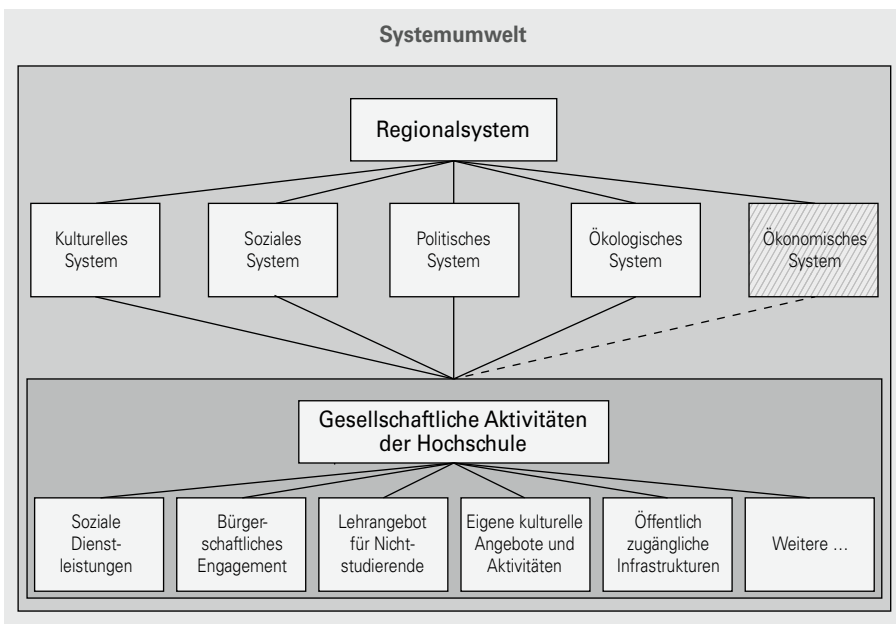
*Projektleitung: Thorsten Lenz*

## 5.2 Die gesellschaftliche Wirkung von Hochschulen im regionalen Kontext

### Gegenstand:

In dem Projekt wird der Frage nachgegangen, was die bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften zu einer sozial und kulturell nachhaltigen Gesellschaft in ihrer Region beitragen. Insbesondere soll festgestellt werden, welche gesellschaftsbezogenen Aktivitäten die Hochschulen in ihrem jeweiligen regionalen Umfeld durchführen, wie diese Aktivitäten in den gesellschaftlichen Raum hineinwirken und die Region als Hochschulstandort verändern. Das regionale Umfeld wird als Regionalsystem verstanden, welches sich in fünf Teilsysteme untergliedern lässt (siehe Abbildung 14). Es wird davon ausgegangen, dass die aus der Literatur und einer vorangegangenen Dokumentenanalyse identifizierten gesellschaftlichen Aktivitäten der Hochschulen auf diese regionalen Teilsysteme und somit auf die gesamte Region wirken. Explizit wird das ökonomische System nicht in die Untersuchung einbezogen (siehe hierzu Projekt 4.3 Regionale Nachfrageeffekte von Hochschulstandorten in Bayern).

**Abbildung 14:** Regionalsystem



### Aktueller Stand:

Die Fallstudie wird an drei Hochschulstandorten: Coburg, Neu-Ulm und Rosenheim mit Mühldorf a. Inn durchgeführt. Neben Interviews mit den Hochschulleitungen und Hochschulangehörigen wurden Interviews mit politischen Vertreterinnen und Vertretern sowie mit Kulturbeauftragten in den jeweiligen Regionen durchgeführt.

Die Arbeiten zu diesem Projekt umfassten im Einzelnen:

- Auswertung der wissenschaftlichen Literatur zum Thema „Third Mission“,
- Dokumentenanalyse (Zielvereinbarungen, Leitbilder, Homepages) aller bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften,
- Entwicklung von verschiedenen Interviewleitfäden,
- Auswahl der Interviewpartner,
- Durchführung der Interviews vor Ort.

### **Ergebnisse:**

Eine umfassende Auswertung der Interviews erfolgt bis Mitte 2017. Bisher ergeben sich erste Eindrücke aus den Interviews mit den Hochschulleitungen und den Hochschulangehörigen. Die Wahrnehmung von gesellschaftlichen Aufgaben in der Region gehört originär zum Selbstverständnis der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Bayern. Das regionale Engagement wird neben der Lehre und der angewandten Forschung als eine weitere Hauptaufgabe der Hochschulen für angewandte Wissenschaften gesehen.

Bei den in den Interviews genannten gesellschaftlichen Aktivitäten handelt es sich hauptsächlich um Aktivitäten im sozialen und kulturellen, weniger im politischen oder im ökologischen Teilsystem. Selten wird an den Hochschulen ein institutionalisierter Ansatz verfolgt (d. h. curricular verankerte gesellschaftliche Aktivitäten oder soziale Dienstleistungen). Die Aktivitäten basieren überwiegend auf Eigeninitiative der Lehrenden und Studierenden und sind eher dem bürgerschaftlichen Engagement zuzuordnen. Häufig reagieren die Hochschulen auf externe Wünsche (oft aus der Region) und nehmen somit konkrete gesellschaftliche Aufgaben in der Region wahr.

Laut Aussagen der Hochschulleitungen und der Hochschulangehörigen ließe sich das gesellschaftliche Engagement an den Hochschulen u. a. durch eine stärkere finanzielle Unterstützung, eine Anrechnung auf das Lehrdeputat sowie durch eine stärkere Wertschätzung an der Hochschule und in der Gesellschaft erhöhen und somit die regionale Wirkung verstärken.

Die politischen Vertreterinnen und Vertreter der Regionen (Oberbürgermeister, Landräte) und Kulturbeauftragten weisen in den Interviews auf die starke gesellschaftliche Wirkung der bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften in die Region hin. Die Region profitiere von der Hochschule vor Ort, insbesondere durch die Unterstützung der sozialen und kulturellen Infrastruktur (Stadtbild), die demographische Entwicklung (Verjüngung der Bevölkerung) und die Repräsentation der Region nach außen (Marketinginstrument).

Das Projekt wird 2017 abgeschlossen.

*Projektleitung: Manuela Gronostay, Thorsten Lenz*



# Nationale und internationale Kooperationen, neue Drittmittelprojekte

## **Wirksamkeit institutioneller Maßnahmen zur Senkung des Studienabbruchs in Deutschland (InMaSS)**

Im Rahmen der Förderlinie des BMBF „Studienerfolg und Studienabbruch“ wurde im April 2016 ein Drittmittelantrag zur Wirksamkeit institutioneller Maßnahmen zu Senkung des Studienabbruchs (InMaSS) verfasst. In den letzten Jahren wurden viele Projekte und Initiativen an Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften ins Leben gerufen, um den Studienerfolg zu erhöhen. Diese zielen auf Auswahl, Information, Beratung und Integration von Studierenden. Bislang gibt es für Deutschland jedoch noch keine Studien, die den Erfolg dieser Maßnahmen zur Steigerung des Studienerfolgs belegen können.

Das Projekt verfolgt zwei Ziele:

- (1) Welche Maßnahmen der Hochschulen bei der Studierendenauswahl, in der Studieneingangsphase und im weiteren Studienverlauf leisten einen Beitrag zur Senkung des Studienabbruchs?
- (2) Benötigen unterschiedliche Gruppen von Studierenden (nicht traditionelle Studierende, Studierende mit Migrationshintergrund etc.) unterschiedliche Maßnahmen zur Senkung des Studienabbruchs?

Datenbasis des Projekts ist die Studienanfängerkohorte 2010/2011 des bundesweit repräsentativen Nationalen Bildungspanels (NEPS). Diese Daten eröffnen die Möglichkeit, neben individuellen Merkmalen der Studierenden institutionelle Maßnahmen der Hochschulen zur Steigerung des Studienerfolgs zu berücksichtigen. Des Weiteren lassen sich kritische Zeitpunkte und Phasen bestimmen, in denen bei den verschiedenen Risikogruppen die meisten Abbrüche stattfinden.

Im Februar 2017 wurde das Projekt vom BMBF für eine Laufzeit von drei Jahren und mit einer Fördersumme von 163.000 Euro bewilligt.

*Susanne Falk, Kristina Gensch, Christina Müller*

## **Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländern im Bachelor- und Masterstudium in Deutschland (SeSaBa)**

Im Rahmen der Förderlinie des BMBF „Studienerfolg und Studienabbruch“ wurde im April 2016 ein weiterer Antrag zu Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländern im Bachelor- und Masterstudium in Deutschland (SeSaBa) verfasst.

Im Vergleich zu deutschen Studierenden brechen Bildungsausländer ihr Studium in Deutschland deutlich häufiger vorzeitig ab. Eine Steigerung des Studienerfolgs dieser Studierendengruppe liegt daher im hochschul- und wirtschaftspolitischen Interesse Deutschlands. Trotz zahlreicher Untersuchungen zum Studienabbruch fehlen jedoch bislang Erkenntnisse zur spezifischen Studiensituation von Bildungsausländern in Deutschland und den zentralen Faktoren, die Studienerfolg und Studienabbruch bedingen.

Zielsetzung des SeSaBa-Verbundprojekts von Deutschem Akademischen Austauschdienst (DAAD), Bayerischem Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF) und der FernUniversität in Hagen ist daher die interdisziplinäre Integration bisheriger Befunde zu einem umfassenden theoretischen Modell, das relevante Aspekte der spezifischen Studiensituation von Bildungsausländern in Deutschland reflektiert und zugleich praktische Handlungsperspektiven eröffnet. Mit Hilfe von Experteninterviews, Fokusgruppen und einem Studienverlaufspanel mit Bildungsausländern im Bachelor- und Masterstudium sollen dabei u. a. folgende Forschungsfragen untersucht werden:

- Welche soziodemographischen, psychologischen und sozialen Faktoren beeinflussen Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländern?
- Welche institutionellen und studiengangbezogenen Faktoren sind von Bedeutung?
- Gibt es Phasen oder Ereignisse während des Studienverlaufs, die besonders kritisch für den Studienerfolg sind?

Auf der Grundlage der Projektergebnisse soll u. a. ein Praxis-Leitfaden für Hochschulen erstellt werden, der mögliche Maßnahmen zur Verringerung des Studienabbruchs aufzeigt. Zudem sollen die Befunde für andere relevante Stakeholder wie Bildungs- und Wissenschaftsministerien und Förderorganisationen aufbereitet sowie der wissenschaftlichen Diskussion zum Thema Studienabbruch zugänglich gemacht werden.

Im März 2017 wurde das Projekt vom BMBF für eine Laufzeit von vier Jahren und mit einer Fördersumme von 226.000 Euro für das IHF bewilligt.

*Susanne Falk*

### **ReSt@MINT: Resilienz und Studienerfolg in MINT-Fächern**

Gemeinsam mit dem Institut für Leadership and Organization, Professor Dr. Martin Högl, Ludwig-Maximilians-Universität München, stellte das IHF einen weiteren Verbundantrag „ReSt@MINT: Resilienz und Studienerfolg in MINT-Fächern“ im Rahmen der BMBF-Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch“. Resilienz wird verstanden als die Fähigkeit, mit signifikanten Herausforderungen und Belastungen umzugehen. Im Rahmen des Verbundprojekts zeichnet das IHF für das Teilvorhaben „ReSt@MINT: Resilienz und Studienerfolg in MINT-Fächern – Kompetenzcluster Studienerfolg“ verantwortlich und wird in diesem Zusammenhang die Wirkungszusammenhänge von Resilienz hinsichtlich des Studienerfolgs von MINT-Studierenden untersuchen. Insbesondere soll im Rahmen des Teilvorhabens untersucht werden, welche Bedeutung das Vorhandensein bzw. Erlernen geeigneter Krisenbewältigungsstrategien für den Studienerfolg hat und inwiefern sich Resilienz auf die Studienleistung sowie die Wechsel- und Abbruchsneigung der Studierenden auswirkt.

Der Antrag wurde im Februar 2017 bewilligt. Die Laufzeit beträgt drei Jahre (März 2017 bis Februar 2020), die Fördersumme beträgt 161.363 Euro.

*Yvette Hofmann*

# Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit

## Pressearbeit und Marketing

Durch eine konsequente Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit des IHF werden alle Stakeholder aus den Bereichen Hochschule, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft aktuell, kontinuierlich und zielgerichtet über die laufenden Arbeiten und die Ergebnisse der Projekte am IHF informiert. Neben den verschiedenen Publikationsreihen (siehe S. 61) setzt das IHF auf diverse Wege der regelmäßigen Informationsverbreitung und -verteilung, um breite Zielgruppen zu erreichen:

- Aktuelle Meldungen über alle Projekte, Publikationen und Veranstaltungen am IHF sind auf der Homepage ([www.ihf.bayern.de](http://www.ihf.bayern.de)) kompakt und informativ dargestellt. Es gibt die Möglichkeit, RSS-Feeds zu verschiedenen Themen zu abonnieren.
- Im IHF-Newsletter (Erscheinungsweise zweimal jährlich) werden zielgruppenorientierte Inhalte für die Stakeholder bereitstellt. Der IHF-Newsletter hat eine große Reichweite und informiert über aktuelle Forschungsthemen, Veranstaltungen, Veröffentlichungen und Personalien. Darüber hinaus behandelt er aktuelle Entwicklungen im Hochschulbereich und stellt Literaturempfehlungen zur Verfügung.
- Via Facebook werden nicht nur Neuigkeiten aus den verschiedenen IHF-Projekten und Publikationen verbreitet (wie auf der IHF-Homepage), sondern auch aktuelle Meldungen aus den Bereichen Hochschulforschung und -politik.
- Regelmäßig gibt es Pressemitteilungen zu den abgeschlossenen Projekten, zu Veranstaltungen und Publikationen.
- Das IHF wirkt zudem durch zahlreiche Publikationen, Vorträge sowie durch die Veranstaltung von Tagungen nach außen.

*Susanne Falk, Manuela Gronostay, Esther Ostmeier*

## Tagungen

### **Neue Formen der Governance in Hochschulen und Forschungseinrichtungen: Forschungsstand und -perspektiven am 7./8. April 2016 (Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung)**

Am 7. und 8. April 2016 richtete das IHF die Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung im Kardinal-Wendel-Haus der Katholischen Akademie Bayern in München aus. Die Tagung stand unter dem Thema „Neue Formen der Governance in Hochschulen und Forschungseinrichtungen: Forschungsstand und -perspektiven“.

Mit ungefähr 190 Teilnehmern, etwa 50 Vorträgen sowie sechs Posterpräsentationen fand die Tagung großes Interesse. Es wurden neben der traditionellen Vortragsform erstmals auch Kurzvorträge und Diskussionen in Kleingruppen angeboten. Dadurch konnten sich die Zuhörer einen kompakten Überblick über die wichtigsten Inhalte verschaffen und anschließend in kleinem Rahmen mit den Vortragenden diskutieren.

Als Vorsitzender der Gesellschaft für Hochschulforschung eröffnete Herr Professor Dr. Georg Krücken (Professor für Hochschulforschung an der Universität Kassel und Geschäftsführender Direktor des Internationalen Zentrums für Hochschulforschung Kassel) die Tagung und als Stellvertretende Leiterin des IHF begrüßte Frau Dr. Lydia Hartwig die Teilnehmer. Frau Professor Dr. Yvette Hofmann (Professorin an der LMU und wissenschaftliche Referentin am IHF) gab einen Einblick in das Thema der Tagung und führte durch das Programm. Weitere namenhafte Keynote-Speaker, wie Professor Dr. Monika Jungbauer-Gans (Universität Hannover und wissenschaftliche Geschäftsführerin des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung und Dr. Dagmar Simon (Leiterin der Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung) bereicherten die Veranstaltung mit spannenden Vorträgen.



Dr. Dagmar Simon



Professor Dr. Georg Krücken



Professor Dr. Monika Jungbauer-Gans

Auf der Tagung wurden verschiedene wissenschaftliche Bezüge und thematische Aspekte von Governance im Bereich Staat, Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen herausgearbeitet, Wechselbezüge zwischen den einzelnen Governance-Bereichen hergestellt, ein Blick auf den aktuellen Forschungsstand geworfen und zukünftiger Forschungsbedarf identifiziert. Es konnte praktisch anwendbares Wissen zusammengeführt sowie Möglichkeiten der Nutzbarmachung dieses Wissens durch Politik und Hochschul- bzw. Wissenschaftsmanagement aufgezeigt werden.

*Tagungsorganisation:*

*Dr. Manuela Gronostay, Dr. Lydia Hartwig, Prof. Dr. Yvette Hofmann, Christina Müller*

### **Absolventenstudien und Qualitätsmanagement am 28. Oktober 2016**

Angeichts der zunehmenden Bedeutung von Absolventenstudien für das Qualitätsmanagement von Hochschulen veranstaltete das IHF eine Tagung, auf der die Rolle von Absolventenstudien für das Qualitätsmanagement und die Hochschulsteuerung theoretisch und konzeptionell beleuchtet sowie durch Beispiele aus der Praxis veranschaulicht wurde. Die regen Diskussionen im Anschluss an die Vorträge machten deutlich, wie groß das Interesse der Hochschulpraktiker ist, das Instrument Absolventenstudien noch besser als bisher in die Qualitätssicherung von Studium und Lehre zu integrieren. An der Tagung haben über achtzig Personen aus Wissenschaft, Wissenschaftsorganisationen und Hochschulen teilgenommen.

Nach einer konzeptuellen und historischen Einordnung und Bewertung der Absolventenstudien an deutschen Hochschulen durch Prof. Dr. Uwe Schmidt (Universität Mainz) stellten Referentinnen und Referenten Best-Practice-Beispiele von deutschen und österreichischen Hochschulen vor. Die Vortragenden informierten, wie Ergebnisse von Absolventenstudien in das Qualitätsmanagement eingebunden sind und steuerungsrelevantes Wissen für die Organisation Hochschule liefern. Aus Bayern wurden drei gelungene Praxisbeispiele vorgestellt:

- In dem Vortrag von Dr. Christopher Schmidt und Nicole Scherber *„Absolventenstudien an der Universität Erlangen-Nürnberg – Einbindung und Wirkung“* wurde gezeigt, wie Absolventendaten zielgerecht zur Überprüfung der in den Leitbildern artikulierten Profilierungsziele eingesetzt werden.
- Vizepräsident Prof. Dr. Wolfgang Bock stellte in seinem Vortrag *„Absolventenstudien und Qualitätsmanagement an der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg“* vor, wie Absolventen-, Studierenden- und Abbrecherbefragungen auf einander bezogen und zur Überprüfung der Qualitätsziele eingesetzt werden. Eine große Bedeutung hat der jährliche SIL- (Statistik-Indikatoren-Lehre) Bericht, in dem Ergebnisse zu Betreuung, Beratung, Zufriedenheit, Praxis- und Forschungsbezug etc. auf Ebene der Fakultäten zusammengefasst und in die einzelnen Bereiche zurückgespiegelt werden.
- Johanna Huber und Ko-Autoren stellten in ihrem Vortrag *„Befragung von Absolventinnen und Absolventen der Medizin-, Zahn- und Tiermedizin an bayerischen Universitäten – Medi-BAP“* vor, wie die Absolventendaten für das Kompetenznetz Medizinlehre Bayern erhoben und verwendet werden. Diese einzigartige Kooperation von fünf medizinischen Fakultäten ermöglicht hochschulübergreifende Initiativen und das Lernen voneinander.

*Tagungsorganisation:*

*Susanne Falk, Manuela Gronostay, Maike Reimer, Esther Ostmeier*

## Bibliothek und Dokumentation

Als Spezialbibliothek für das Hochschulwesen sammelt die Bibliothek des IHF alle einschlägigen nationalen sowie zahlreiche internationale Untersuchungen und Berichte zur Hochschulforschung und Hochschulplanung. Mit ihrem umfangreichen Bestand und ihren zahlreichen Dienstleistungen stellt die Bibliothek eine wichtige Basis für die wissenschaftliche Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IHF dar.

Der elektronische Bibliothekskatalog des Instituts umfasst mittlerweile rund 33.000 Medieneinheiten. Es handelt sich dabei um Bücher, graue Literatur sowie Zeitschriften- und Zeitungsartikel. Der Bestand konnte im Jahr 2016 um 328 Bände erweitert werden. Außerdem wurden aus 122 laufend bezogenen Zeitschriften 70 Aufsätze dokumentiert.

Im Anschluss an die formale und sachliche Erschließung steht die Literatur den Benutzern zur Verfügung. Zahlreiche Optionen bei der Recherche in der Literaturdatenbank ermöglichen das schnelle Auffinden der gesuchten Literatur. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IHF können von ihrem Arbeitsplatz aus über das Intranet im Bibliotheksbestand recherchieren, wovon intensiv Gebrauch gemacht wird.

Das Leistungsspektrum der Bibliothek umfasst neben der Bereitstellung von Fachliteratur auch Literaturrecherchen, Recherchen in nationalen und internationalen Datenbanken sowie die Beschaffung von Daten und Informationen zu allen Fragestellungen der Hochschulforschung. Zum Service für die Institutsmitglieder gehört auch die Bestellung von Büchern und Aufsatzkopien aus anderen Bibliotheken, wobei vorrangig die Bestände der Bayerischen Staatsbibliothek, der Universitätsbibliothek und der Bibliothek der Technischen Universität in München genutzt werden. Die IHF-Bibliothek dient vorwiegend der internen Benutzung, es werden aber auch jedes Jahr zahlreiche Anfragen externer Benutzer bearbeitet.

Die Bibliothek des IHF steht mit zahlreichen in- und ausländischen Institutionen aus dem Bereich Hochschulwesen in Kontakt. Besonders erwähnenswert ist die Zusammenarbeit mit dem Informations- und Dokumentationssystem IDS Hochschule, einer gemeinsamen Informationsplattform von Institutionen aus dem Bereich der Hochschulforschung, sowie die Kooperation mit dem DFG-geförderten Fachinformationsdienst Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung, dessen Ziel es ist, Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler direkt und schnell mit der gewünschten Fachliteratur zu versorgen.

*Gabriele Schilling*

# Wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2016

## Veröffentlichungen

Im Berichtsjahr wurden folgende wissenschaftlichen Publikationen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fertig gestellt. Grau gedruckte Publikationen wurden in Zeitschriften mit Begutachtungssystem veröffentlicht.

### Dr. Susanne Falk

- Susanne Falk, Manuela Gronostay und Isabell Welpé (im Erscheinen): Qualitätssicherung von Studium und Lehre und Profilbildung am Beispiel von Absolventenstudien. In: Ditzel, Benjamin; Reith, Florian; Seyfried, Markus; Steinhardt, Isabel; Scheytt, Tobias (2018): Forschungsperspektiven auf Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung an deutschen Hochschulen. Rainer Hampp Verlag
- Susanne Falk, Christina Müller, Maïke Reimer und Johannes Wieschke (2016): BAP. Feldbericht der ersten Erhebung des Absolventenjahrganges 2013/14. Feldbericht. [http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user\\_upload/BAP\\_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2013-2014/Feldbericht\\_BAP1314.1\\_v04.pdf](http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user_upload/BAP_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2013-2014/Feldbericht_BAP1314.1_v04.pdf)
- Susanne Falk, Maïke Reimer, Johannes Wieschke, Severin Heidrich und Manuel Bogner (2016): Bayerische Mediziner Jahrgang 2015: Rückblick aufs Studium, Weiterbildung und Berufsübergang. Ergebnisbericht für die Universität Regensburg. [http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user\\_upload/BAP\\_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2013-2014/Tabellenband\\_MediBAP\\_2015-16\\_v03.pdf](http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user_upload/BAP_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2013-2014/Tabellenband_MediBAP_2015-16_v03.pdf)

### Kristina Gensch

- Kristina Gensch (2016): Erfolgreich im Studium, erfolgreich im Beruf: Absolventinnen und Absolventen dualer und regulärer Studiengänge im Vergleich. München (Studien zur Hochschulforschung 87)
- Kristina Gensch (2016): Trotz guter Noten befristete Stellen und geringerer Verdienst – Wie Wirtschaftswissenschaftler dualer Studiengänge ihren Berufseinstieg erleben. IHF-Kompakt, August 2016. Publikation ist verfügbar zum Download unter [http://www.ihf.bayern.de/uploads/media/IHF\\_kompakt\\_2016\\_August.pdf](http://www.ihf.bayern.de/uploads/media/IHF_kompakt_2016_August.pdf)

### Dr. Manuela Gronostay

- Susanne Falk, Manuela Gronostay und Isabell Welpé (im Erscheinen): Qualitätssicherung von Studium und Lehre und Profilbildung am Beispiel von Absolventenstudien. In: Ditzel, Benjamin; Reith, Florian; Seyfried, Markus; Steinhardt, Isabel; Scheytt, Tobias (2018): Forschungsperspektiven auf Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung an deutschen Hochschulen. Rainer Hampp Verlag



### **Prof. Dr. Yvette Hofmann**

- Yvette Hofmann und Thomas Köhler (2016): Interaktivität um jeden Preis? Bericht aus dem Alltag von Lehrveranstaltungsumstellungen in MINT-Fächern. In: Das Hochschulwesen, 4/2016, S. 124–137.
- Yvette Hofmann und Thomas Köhler (2016): Aktivierende Lehrmethoden in MINT-Fächern: Einsatzvariationen und Wirkungen aus Sicht der Studierenden. In: Wege zum Verständnis bauen: Das Projekt HD MINT, DiNa Sonderausgabe, S. 132–151.

### **Thomas Köhler**

- Yvette Hofmann und Thomas Köhler (2016): Interaktivität um jeden Preis? Bericht aus dem Alltag von Lehrveranstaltungsumstellungen in MINT-Fächern. In: Das Hochschulwesen, 4/2016, S. 124–137.
- Yvette Hofmann und Thomas Köhler (2016): Aktivierende Lehrmethoden in MINT-Fächern: Einsatzvariationen und Wirkungen aus Sicht der Studierenden. In: Wege zum Verständnis bauen: Das Projekt HD MINT, DiNa Sonderausgabe, S. 132–151.
- Andreas Kämper, Andreas Böttcher und Thomas Köhler (2016). Research-based Learning in an Advanced Software Engineering Course. In: Hagel, G.; Mottok, J. (Hrsg.): Proceedings of the European Conference on Software Engineering Education 2016 (ECSEE), Aachen, S. 87–99.
- Ulrike Keller und Thomas Köhler (2016). Vergleich der Anwendbarkeit von PBL in verschiedenen MINT-Fächern. Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 11(3), S. 153–172.
- Ulrike Keller und Thomas Köhler (2016): Aktivierende Lehrmethoden in den MINT-Fächern aus der Genderperspektive. In: Kamasch, G.; Dehing, A.; van Dorp, A. C. (Hrsg). Anwendungsorientierung und Wissenschaftsorientierung in der Ingenieur-bildung. Wege zu technischer Bildung. 10. Ingenieurspädagogische Regionaltagung 2015. Tagungsband, S. 124–131.
- Stefan Rohr, Andreas Kämper, Claudia Walter und Thomas Köhler (2016). Implementation and Evaluation of Teaching Methodologies based on Learning Research in an Introductory Computer Science Course. In: Hagel, G.; Mottok, J. (Hrsg.): Proceedings of the European Conference on Software Engineering Education 2016 (ECSEE), Aachen, S. 169–184.

### **Christina Müller**

- Susanne Falk, Christina Müller, Maike Reimer und Johannes Wieschke (2016): BAP. Feldbericht der ersten Erhebung des Absolventenjahrganges 2013/14. Feldbericht. [http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user\\_upload/BAP\\_Dateien/Absolventenjahr\\_gaenge/2013-2014/Feldbericht\\_BAP1314.1\\_v03.pdf](http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user_upload/BAP_Dateien/Absolventenjahr_gaenge/2013-2014/Feldbericht_BAP1314.1_v03.pdf)

- Maike Reimer, Johannes Wieschke und Christina Müller (2016): Feldbericht der 1. Medibap-Befragung. [http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user\\_upload/BAP\\_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2013-2014/Feldbericht\\_MediBAP\\_2015-16\\_v03.pdf](http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user_upload/BAP_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2013-2014/Feldbericht_MediBAP_2015-16_v03.pdf)

### **Dr. Maike Reimer**

- Susanne Falk, Christina Müller, Maike Reimer und Johannes Wieschke (2016): BAP. Feldbericht der ersten Erhebung des Absolventenjahrganges 2013/14. Feldbericht. [http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user\\_upload/BAP\\_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2013-2014/Feldbericht\\_BAP1314.1\\_v03.pdf](http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user_upload/BAP_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2013-2014/Feldbericht_BAP1314.1_v03.pdf)
- Susanne Falk, Maike Reimer, Johannes Wieschke, Severin Heidrich und Manuel Bogner (2016): Bayerische Mediziner Jahrgang 2015: Rückblick aufs Studium, Weiterbildung und Berufsübergang. Ergebnisbericht für die Universität Regensburg [http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user\\_upload/BAP\\_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2013-2014/Tabellenband\\_MediBAP\\_2015-16\\_v03.pdf](http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user_upload/BAP_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2013-2014/Tabellenband_MediBAP_2015-16_v03.pdf)
- Kerstin Jahn, Steffen Jaksztat und Maike Reimer (2017): Entscheidungen und Übergänge zur Promotion (Begleitstudie B2). Studien im Rahmen des Bundesberichts Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) 2017. [http://www.buwin.de/downloads/begleitstudien/studie-b2\\_buwin.pdf/download](http://www.buwin.de/downloads/begleitstudien/studie-b2_buwin.pdf/download)
- Maike Reimer, Johannes Wieschke und Christina Müller (2016): Feldbericht der 1. Medibap-Befragung. [http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user\\_upload/BAP\\_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2013-2014/Feldbericht\\_MediBAP\\_2015-16\\_v03.pdf](http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user_upload/BAP_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2013-2014/Feldbericht_MediBAP_2015-16_v03.pdf)

### **Gabriele Sandfuchs**

- Gabriele Sandfuchs (2017). Flexibilisierung von Studienformen in Bayern [Making the types of study in Bavaria more flexible] Studien zur Hochschulforschung 88. München: IHF.

### **Prof. Dr. Isabell Welp**

- Prisca Brosi, Matthias Spörrle, Isabell Welp und Madeline E. Heilman (2016). Expressing pride: Effects on perceived agency, communality and stereotype-based gender disparities. *Journal of Applied Psychology*, 101(9), 1319–1328.
- Susanne Falk, Manuela Gronostay und Isabell Welp (im Erscheinen): Qualitätssicherung von Studium und Lehre und Profilbildung am Beispiel von Absolventenstudien. In: Ditzel, Benjamin; Reith, Florian; Seyfried, Markus; Steinhardt, Isabel; Scheytt, Tobias (2018): Forschungsperspektiven auf Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung an deutschen Hochschulen. Rainer Hampp Verlag
- Stefanie Ringelhan, Jutta Stumpf-Wollersheim, Andreas Ostermeier, Isabell M. Welp und Matthias Spörrle, (2016). Give me a goal to be creative: Investigating

goal setting and creative performance. *Schmalenbach Business Review*, 17(3), 337–359. doi: 10.1007/s41464-016-0022-7

### **Johannes Wieschke**

- Susanne Falk, Christina Müller, Maïke Reimer und Johannes Wieschke (2016): BAP. Feldbericht der ersten Erhebung des Absolventenjahrganges 2013/14. Feldbericht. [http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user\\_upload/BAP\\_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2013-2014/Feldbericht\\_BAP1314.1\\_v03.pdf](http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user_upload/BAP_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2013-2014/Feldbericht_BAP1314.1_v03.pdf)
- Susanne Falk, Maïke Reimer, Johannes Wieschke, Severin Heidrich und Manuel Bogner (2016): Bayerische Mediziner Jahrgang 2015: Rückblick aufs Studium, Weiterbildung und Berufsübergang. Ergebnisbericht für die Universität Regensburg [http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user\\_upload/BAP\\_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2013-2014/Tabellenband\\_MediBAP\\_2015-16\\_v03.pdf](http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user_upload/BAP_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2013-2014/Tabellenband_MediBAP_2015-16_v03.pdf)
- Maïke Reimer, Johannes Wieschke und Christina Müller (2016): Feldbericht der 1. Medibap-Befragung. [http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user\\_upload/BAP\\_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2013-2014/Feldbericht\\_MediBAP\\_2015-16\\_v03.pdf](http://www.bap.ihf.bayern.de/fileadmin/user_upload/BAP_Dateien/Absolventenjahrgaenge/2013-2014/Feldbericht_MediBAP_2015-16_v03.pdf)
- Johannes Wieschke (2016): Berufseinstieg von Hochschulabsolventen: Ortswechsel und die Art der Stellenfindung. *Beiträge zur Hochschulforschung* 38(4), 62–81.

### **Vorträge und Veranstaltungen**

#### **Volker Banschbach**

- Volker Banschbach und Susanne Falk (2016): Frühwarnsystem zu Engpässen im Masterbereich – erste Ergebnisse. Vortrag in Abteilung IX Forschung und Planung des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, 21.11.2016
- Volker Banschbach und Susanne Falk (2016): Frühwarnsystem zu Engpässen im Masterbereich – erste Ergebnisse. Vortrag anlässlich des Besuchs von Herrn Staatsministers Dr. Ludwig Spaenle im IHF, 12.12.2016

#### **Dr. Susanne Falk**

- Volker Banschbach und Susanne Falk (2016): Frühwarnsystem zu Engpässen im Masterbereich – erste Ergebnisse. Vortrag in Abteilung IX Forschung und Planung des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, 21.11.2016
- Volker Banschbach und Susanne Falk (2016): Frühwarnsystem zu Engpässen im Masterbereich – erste Ergebnisse. Vortrag anlässlich des Besuchs von Herrn Staatsministers Dr. Ludwig Spaenle im IHF, 12.12.2016

- Susanne Falk, Manuela Gronostay und Isabell Welpé (2016): Was leisten Absolventenstudien für die Profilbildung von Hochschulen? Symposium „Forschungsperspektiven auf Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement an Hochschulen“. 14. bis 15. Januar 2016 in Hamburg
- Susanne Falk, Manuela Gronostay und Maike Reimer (2016): Was leisten Absolventenstudien für die strategische Hochschulentwicklung? Vortrag auf der Jahrestagung der GfHf, 7. und 8. April 2016 in München
- Susanne Falk, Manuela Gronostay und Maike Reimer (2016): Zum Mehrwert von Absolventenstudien für das Qualitätsmanagement: Ergebnisse der Evaluation der Bayerischen Absolventenstudien. Vortrag auf der Tagung „Absolventenstudien und Qualitätsmanagement: Best Practice an deutschen Hochschulen“. 28. Oktober 2016 in München
- Johanna Huber, Mona Pfeiffer, Salome Rathfelder, Meike Kühnel, Susanne Falk, Maike Reimer, Martin R. Fischer und Pascal Berberat (2016) : Befragung von Absolventinnen und Absolventen der Medizin-, Zahn- und Tiermedizin an bayerischen Universitäten – Medi-BAP. Vortrag auf der Tagung „Absolventenstudien und Qualitätsmanagement: Best Practice an Deutschen Hochschulen“ am 28. Oktober 2016 in München.
- Maike Reimer, Susanne Falk, Christina Müller und Johannes Wieschke (2016): Aktuelle Ergebnisse des Bayerischen Absolventenpanels (BAP) für den Jahrgang 2014. Vortrag im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, Abt. IX, 21. November 2016
- Maike Reimer, Susanne Falk, Christina Müller und Johannes Wieschke (2016): Aktuelle Ergebnisse des Bayerischen Absolventenpanels (BAP) für den Jahrgang 2014. Vortrag bei Besuch des Staatsministers Dr. Ludwig Spänle am IHF, 12. Dezember 2016

### **Dr. Manuela Gronostay**

- Susanne Falk, Manuela Gronostay und Isabell Welpé (2016): Was leisten Absolventenstudien für die Profilbildung von Hochschulen? Symposium „Forschungsperspektiven auf Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement an Hochschulen“. 14. bis 15. Januar 2016 in Hamburg
- Susanne Falk, Manuela Gronostay und Maike Reimer (2016): Was leisten Absolventenstudien für die strategische Hochschulentwicklung? Vortrag auf der Jahrestagung der GfHf, 7. und 8. April 2016 in München
- Susanne Falk, Manuela Gronostay und Maike Reimer (2016): Zum Mehrwert von Absolventenstudien für das Qualitätsmanagement: Ergebnisse der Evaluation der Bayerischen Absolventenstudien. Vortrag auf der Tagung „Absolventenstudien und Qualitätsmanagement: Best Practice an deutschen Hochschulen“. 28. Oktober 2016 in München

### **Prof. Dr. Yvette Hofmann**

- Yvette Hofmann (2016): Black Box Hochschule? Information und Kommunikation von Professorinnen und Professoren, 11. Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung, München, 7./8. April 2016.
- Yvette Hofmann (2016): 10 Jahre Transparenz an Universitäten: Modeerscheinung oder effiziente Methode zur Leistungssteigerung bei Professorinnen und Professoren?, 18. Workshop Hochschulmanagement, Hamburg, 25.–26. Februar 2016.
- Yvette Hofmann (2016): Forschung in der Lehre – Lehre in der Forschung: Möglichkeiten und Potentiale forschungsgeleiteten Lehrens und Lernens, Runder Tisch „Lehrformen“, Universität Eichstätt 27.06.2016.
- Yvette Hofmann (2016). Forschendes Lernen und Lernende Forschung. Vorgestellt im Rahmen des Runden Tisches „Gute Lehre – gutes Studieren“, Universität Eichstätt 27.06.2016.
- Yvette Hofmann und Thomas Köhler (2016). Studentisches Kompetenzerleben und Studierzufriedenheit in MINT-Fächern: Vor und Nachteile traditioneller versus forschungsbasierter Lehrkonzepte, 11. Jahrestagung GfHf 2016 – Neue Formen der Governance in Hochschulen und Forschungseinrichtungen: Forschungsstand und -perspektiven. München 7./8. April 2016
- Yvette Hofmann und Thomas Köhler (2016): Verbundvorhaben Hochschuldidaktik für MINT-Fächer: Aufbau & Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleituntersuchung. Vorgetragen beim wissenschaftlichen Beirat des HD MINT Projekts und am Zentrum für Hochschuldidaktik DIZ sowie, in abgewandelter hochschulspezifischer Form, an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften Rosenheim, Nürnberg und München.

### **Thomas Köhler**

- Yvette Hofmann und Thomas Köhler (2016): Verbundvorhaben Hochschuldidaktik für MINT-Fächer: Aufbau & Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleituntersuchung. Vorgetragen beim wissenschaftlichen Beirat des HD MINT Projekts und am Zentrum für Hochschuldidaktik DIZ sowie, in abgewandelter hochschulspezifischer Form, an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften Rosenheim, Nürnberg und München.
- Yvette Hofmann und Thomas Köhler (2016). Studentisches Kompetenzerleben und Studierzufriedenheit in MINT-Fächern: Vor und Nachteile traditioneller versus forschungsbasierter Lehrkonzepte, 11. Jahrestagung GfHf 2016 – Neue Formen der Governance in Hochschulen und Forschungseinrichtungen: Forschungsstand und -perspektiven. München 7./8. April 2016
- Ulrike Keller und Thomas Köhler (2016): Implementation of the teaching methods Peer Instruction and Just in Time Teaching in Stem Subjects. Poster auf The Higher

Education Conference – The scholarship of Learning, Teaching & Organizing.  
Amsterdam, 13.–15.07.2016

### **Christina Müller**

- Christina Müller (2016): Combining educational and labor market segregation: The effect of sex segregation and concentration of field of study on the gender wage gap, Summer School on Higher Education Research and Science Studies, Hanover, 7.9.2016
- Christina Müller und Nancy Kracke (2016): Social Capital and its effect on labour market (mis)match. Overeducation of Migrants in Germany. In: Doktoranden- und Habilitandenseminar in Nürnberg, 22.1.2016
- Maïke Reimer, Susanne Falk, Christina Müller und Johannes Wieschke (2016): Aktuelle Ergebnisse des Bayerischen Absolventenpanels (BAP) für den Jahrgang 2014. Vortrag im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, Abt. IX, 21. November 2016
- Maïke Reimer, Susanne Falk, Christina Müller und Johannes Wieschke (2016): Aktuelle Ergebnisse des Bayerischen Absolventenpanels (BAP) für den Jahrgang 2014. Vortrag bei Besuch des Staatsministers Dr. Ludwig Spänle am IHF, 12. Dezember 2016

### **Dr. Maïke Reimer**

- Johanna Huber, Mona Pfeiffer, Salome Rathfelder, Meike Kühnel, Susanne Falk, Maïke Reimer, Martin R. Fischer und Pascal Berberat (2016) : Befragung von Absolventinnen und Absolventen der Medizin-, Zahn- und Tiermedizin an bayerischen Universitäten – Medi-BAP. Vortrag auf der Tagung „Absolventenstudien und Qualitätsmanagement: Best Practice an Deutschen Hochschulen“ am 28. Oktober 2016 in München.
- Kerstin Jahn, Steffen Jaksztat und Maïke Reimer (2017): Entscheidungen und Übergänge zur Promotion (Begleitstudie B2). Studien im Rahmen des Bundesberichts Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) 2017, Vorstellung der Studien vor dem wissenschaftlichen Beirat und dem Konsortium auf der 5. Beiratssitzung des BuWiN, Berlin, 17.2.2017
- Maïke Reimer (2016): Repräsentative Längsschnittdaten für die Hochschulforschung: Erfahrungen mit Questback. Vortrag auf dem Unipark Communitytreffen am 21. November 2016, Fresenius Hochschule München
- Maïke Reimer, Susanne Falk, Christina Müller und Johannes Wieschke (2016): Aktuelle Ergebnisse des Bayerischen Absolventenpanels (BAP) für den Jahrgang 2014. Vortrag im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, Abt. IX, 21. November 2016

- Maïke Reimer, Susanne Falk, Christina Müller und Johannes Wieschke (2016): Aktuelle Ergebnisse des Bayerischen Absolventenpanels (BAP) für den Jahrgang 2014. Vortrag bei Besuch des Staatsministers Dr. Ludwig Spänle am IHF, 12. Dezember 2016
- Isabell Welpel, Susanne Falk und Maïke Reimer (2016): Wer bleibt, wer geht? Karrieren von Promovierten in Wissenschaft und Wirtschaft. Vortrag auf dem wissenschaftlichen Symposium „Karriereentscheidungen und -verläufe des Wissenschaftlichen Nachwuchses in den MINT-Fächern“ am 02. und 03. Juni 2016, RHTW Aachen

### **Prof. Dr. Isabell Welpel**

- Isabell Welpel (2016): Expertin beim 4. Expertengespräch der Konrad-Adenauer-Stiftung zu den Herausforderungen des Übergangs von der Hochschule in den Arbeitsmarkt in Riad
- Tanja Schwarz Müller, Prisca Brosi und Isabell M. Welpel (2016, September). Digital Work Design – Wie die Digitalisierung Arbeit und Führung verändert. Paper presented at the 50. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Leipzig, Germany.
- Isabell Welpel, Susanne Falk und Maïke Reimer (2016): Wer bleibt, wer geht? Karrieren von Promovierten in Wissenschaft und Wirtschaft. Vortrag auf dem wissenschaftlichen Symposium „Karriereentscheidungen und -verläufe des Wissenschaftlichen Nachwuchses in den MINT-Fächern“ am 02. und 03. Juni 2016, RHTW Aachen
- Laura Graf, Jutta Stumpf-Wollersheim und Isabell M. Welpel (2016, June). Recruitment outcomes on the macro level: A longitudinal study on the relationship between job advertisements and organizational performance. Poster presented at the 4th Small Group Meeting of the European Network of Selection Researchers (ENESER/EAWOP), Amsterdam, Netherlands.
- Patrick Oehler, Jutta Wollersheim und Isabell M. Welpel (2016, June). War and peace: How creative projects and routines unfold in organizational conflicts. Paper presented at the SMS Special Conference, Rome, Italy.
- Laura Graf, Jutta Stumpf-Wollersheim und Isabell M. Welpel (2016, April). Herausforderungen des Qualitätsmanagements an Hochschulen: Eine organisationstheoretische Betrachtung der Standardisierung und Zentralisierung von Aufgaben. Presented at the 1. Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung, Munich, Germany.
- Katrin Scharfenkamp, Kerstin Pull, Marina Fiedler und Isabell M. Welpel (2016, March). Overconfidence in Academia: Helpful or detrimental? Presented at the 18. Workshop der WK Hochschulmanagement, Hamburg, Germany.

- Katrin Scharfenkamp, Kerstin Pull, Marina Fiedler und Isabell M. Welpé (2016, March). Overconfidence in Academia: Helpful or detrimental? Presented at the Colloquium on Personnel Economics 2016, Aachen, Germany.
- Laura Graf, Jutta Stumpf-Wollersheim und Isabell M. Welpé (2016, February). Seek and ye shall find? Recruitment practices of German universities. Presented at the 18. Workshop der WK Hochschulmanagement, Hamburg, Germany.
- Laura Graf, Jutta Stumpf-Wollersheim und Isabell M. Welpé, (2016, February). Herausforderungen des Qualitätsmanagements an Hochschulen: Eine organisations-theoretische Betrachtung der Standardisierung und Zentralisierung von Aufgaben. Presented at the 18. Workshop der WK Hochschulmanagement, Hamburg, Germany.
- Wiebke Wendler, Jutta Stumpf-Wollersheim und Isabell M. Welpé (2016, February). University 2.0: How to achieve the acceptance of digitalization in higher education. Presented at the 18. Workshop der WK Hochschulmanagement, Hamburg, Germany. 3rd place Best paper award of the WK Hochschulmanagement.
- Wiebke Wendler, Jutta Stumpf-Wollersheim und Isabell M. Welpé (2016, February). What can universities' quality management learn from student evaluations of teaching performance? Presented at the 18. Workshop der WK Hochschulmanagement, Hamburg, Germany.
- Susanne Falk, Manuela Gronostay und Isabell Welpé (2016): Was leisten Absolventenstudien für die Profilbildung von Hochschulen? Symposium „Forschungsperspektiven auf Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement an Hochschulen“. 14. bis 15. Januar 2016 in Hamburg

### **Johannes Wieschke**

- Maïke Reimer, Susanne Falk, Christina Müller und Johannes Wieschke (2016): Aktuelle Ergebnisse des Bayerischen Absolventenpanels (BAP) für den Jahrgang 2014. Vortrag im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, Abt. IX, 21. November 2016
- Maïke Reimer, Susanne Falk, Christina Müller und Johannes Wieschke (2016): Aktuelle Ergebnisse des Bayerischen Absolventenpanels (BAP) für den Jahrgang 2014. Vortrag bei Besuch des Staatsministers Dr. Ludwig Spänle am IHF, 12. Dezember 2016
- Johannes Wieschke (2016): Frequencies and financial returns of employer changes: Gender differences among German university graduates, Summer School on Higher Education Research and Science Studies, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover, 07.09.2016
- Wieschke, J. (2016). The effect of children on women's labor participation. Doktorandenseminar, München, 21.07. 2016



## **Publikationsreihen**

### **Beiträge zur Hochschulforschung**

Das IHF gibt seit 1979 viermal im Jahr eine wissenschaftliche Zeitschrift heraus, in der Artikel zu Veränderungen in Universitäten, Fachhochschulen und anderen Einrichtungen des tertiären Bildungsbereichs sowie Entwicklungen in Hochschul- und Wissenschaftspolitik veröffentlicht werden. Die „Beiträge zur Hochschulforschung“ veröffentlichen quantitative und qualitative empirische Analysen, Vergleichsstudien und Überblicksartikel, die ein anonymes Begutachtungsverfahren durch unabhängige Gutachter durchlaufen haben. Die Zeitschrift richtet sich an Hochschulforscher und Gestalter in Hochschulen, Wissenschaftseinrichtungen und -organisationen sowie Ministerien. Sie zeichnet sich durch hohe Qualitätsstandards, ein breites Themenspektrum und eine große Reichweite aus. Kennzeichnend sind zudem die Verbindung von Wissenschaftlichkeit und Relevanz für die Praxis sowie die Vielfalt der Disziplinen und Zugänge. Die Konzeption der Zeitschrift wird von einem Herausgeberbeirat begleitet. Dieser Herausgeberbeirat wurde im Jahre 2016 neu berufen und trat im Juli 2016 zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Jahrgang 2016 der „Beiträge zur Hochschulforschung“ umfasste vier Ausgaben mit insgesamt 19 Artikeln: eine Schwerpunktausgabe zu dem Thema „Karrierewege des wissenschaftlichen Nachwuchses“ (Ausgabe 1/2\_2016), eine weitere Schwerpunktausgabe zu dem Thema „Bildungs- und Berufsverläufe von Hochqualifizierten“ (Ausgabe 4\_2016) sowie eine thematisch offene Ausgabe (Ausgabe 3\_2016). Auch im Jahr 2016 wurden zahlreiche unaufgefordert eingesandte Manuskripte von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts geprüft und von externen Sachverständigen begutachtet. Darüber hinaus waren Mitglieder des IHF als externe Gutachter für verschiedene Fachzeitschriften tätig.

*Lydia Hartwig, Yvette Hofmann, Kristina Gensch, Gabriele Sandfuchs, Johannes Wieschke*

### **Studien zur Hochschulforschung**

In der Monographienreihe „Studien zur Hochschulforschung“ werden Ergebnisse aus abgeschlossenen umfangreicheren Forschungsvorhaben des IHF veröffentlicht.

### **IHF kompakt**

„IHF kompakt“ ist eine Publikation in elektronischer Form, die in knapper Form auf wenigen Seiten Informationen und Analysen aus aktuellen Forschungsprojekten des IHF präsentiert.

## **Mitgliedschaften**

### **Volker Banschbach**

- Lenkungsausschuss „CEUS“ des Wissenschaftsministeriums
- Ausschuss für die Hochschulstatistik beim Statistischen Bundesamt (ständiger Gast)
- Herausgeberkonsortium des Bundesberichts Wissenschaftlicher Nachwuchs 2017 (BuWIN) (ständiger Vertreter)

### **Kristina Gensch**

- Beirat des Projekts „Karrierewege dual Studierender“ der Hans-Böckler-Stiftung (Mitglied)

### **Dr. Lydia Hartwig**

- Herausgeberkonsortium des Bundesberichts Wissenschaftlicher Nachwuchs 2017 (BuWIN) (Mitglied)
- Herausgeberbeirat der Zeitschrift „Beiträge zur Hochschulforschung“

### **Prof. Dr. Yvette Hofmann**

- Wissenschaftliche Kommission Hochschulmanagement des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft (Mitglied)

### **Prof. Dr. Isabell Welp**

- Acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften (ordentliches Mitglied)
- Herausgeberbeirat der Zeitschrift „Beiträge zur Hochschulforschung“
- Lenkungsausschuss „Steigende Studierendenzahlen“ des Wissenschaftsministeriums

## Verordnung zur Errichtung des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung

vom 18. Dezember 1972 (BayRS IV S. 185) BayRS 2211-6-4-WFK) in der in der Bayerischen Rechtssammlung (BayRS 2211-6-4-K) veröffentlichten bereinigten Fassung, die zuletzt durch § 1 Nr. 232 der Verordnung vom 22. Juli 2014 (GVBl. S. 286) geändert worden ist.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Einrichtung der staatlichen Behörden erläßt das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus folgende Verordnung:

### § 1

<sup>1</sup>Ein Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung wird mit Sitz in München errichtet. <sup>2</sup>Es führt die Bezeichnung „Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung“ und untersteht unmittelbar dem Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst.

### § 2

(1) <sup>1</sup>Das Staatsinstitut dient der Weiterentwicklung des bayerischen Hochschulwesens. <sup>2</sup>Ihm obliegen insbesondere folgende Aufgaben:

1. Erforschung und Analyse der bestehenden Verhältnisse und der Entwicklungstendenzen im Hochschulbereich;
2. Entwicklung und Erprobung von quantitativen Methoden und Modellen für den Hochschulbereich;
3. Unterstützung des Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst und der Hochschulen bei der Hochschulplanung, insbesondere bei der Aufstellung der Entwicklungspläne;
4. Untersuchung der Wechselwirkungen von Veränderungen im Bereich der Hochschulen, des Staates und der Gesellschaft;
5. Erarbeitung von Vorschlägen und Stellungnahmen zur Effektivität und Rationalisierung im Hochschulbereich;
6. Untersuchungen zur Forschungsplanung, insbesondere zur Koordinierung und Schwerpunktbildung in der Forschung;
7. Unterstützung der Hochschulen bei der Verwirklichung von Reformvorhaben;

8. vergleichende Hochschulforschung unter Berücksichtigung der Entwicklung im Inland, insbesondere in den anderen Ländern der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland mit besonderer Betonung des wissenschaftlichen Erfahrungsaustausches;
  9. im Rahmen seiner Möglichkeiten die wissenschaftliche Fortbildung auf dem Gebiet der Hochschulforschung und Hochschulplanung.
- (2) <sup>1</sup>Das Staatsinstitut erfüllt vorrangig Aufträge des Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst aus dem Bereich der Hochschulforschung und Hochschulplanung. <sup>2</sup>Es kann Aufträge anderer Institutionen gegen Kostenerstattung im Rahmen der vom Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst erlassenen Richtlinien übernehmen.
- (3) <sup>1</sup>Das Staatsinstitut erfüllt seine Aufgaben in enger Zusammenarbeit mit anderen staatlichen Einrichtungen im Bereich der Bildungs- und Landesplanung. <sup>2</sup>Es steht im Rahmen seiner Möglichkeiten den bayerischen Hochschulen in Fragen der Hochschulforschung und Hochschulplanung als Berater zur Verfügung.

### § 3

- (1) Zum wissenschaftlichen Leiter des Staatsinstituts soll ein Professor bestellt werden.
- (2) Das Staatsinstitut kann im Rahmen der ihm zugewiesenen Mittel Projekte und Aufträge an Personen oder Institutionen vergeben.
- (3) Der Aufstellung des Haushalts des Staatsinstituts ist ein Jahresarbeitsprogramm zugrunde zu legen.
- (4) <sup>1</sup>Das Staatsinstitut legt jährlich einen Tätigkeitsbericht vor. <sup>2</sup>Die Forschungsergebnisse sollen veröffentlicht werden.
- (5) Das Staatsinstitut ist gemäß § 19 Abs. 2 des Hochschulstatistikgesetzes berechtigt, Einzelangaben über die nach dem Hochschulstatistikgesetz erhobenen Tatbestände zu verlangen.
- (6) Über die Organisation und Verwaltung des Staatsinstituts kann das Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst weitere Anordnungen erlassen







---

IHF

Bayerisches Staatsinstitut für  
Hochschulforschung und Hochschulplanung